Herrn A. von L.

Gedencken

vom

SEPARATISMO,

und von

Vereinigung

der

Religionen.



Franckfurt am Mayn,
Bey Philipp Jacob Jäger.
MDCCXXXVII.



C. D.

Schreiben an einen angesehenen Politicum, wegen denen beyden nachfolgenden Bedencken.

Mein Herr!

ICh habe Dero ausnehmende Frömmigkeit jederzeit hochgehalten: Ihre Briefe gefallen mir überaus, sie sind voll Göttlicher Erkentnuß; sie rühren, sie überzeugen mich; nur das will mir nicht einleuchten, daß Sie die Gemeine verlassen und sich von allem öffentlichen GOttes Dienst abziehen: Sie nennen solchen einen Götzen-Dienst, und rathen mir in Dero Schreiben vom 21. April vor andern des Sel. Christian! Democriti und des noch lebenden Christoph Schützens Bücher zu lesen: Sie sagen „daß solche nicht allein das Geheimnüß der „Gottseeligkeit, sondern auch das Geheim„nüß der Boßheit, so sich noch in allen de„

„nen 3. Haupt-Religionen oder vielmehr „Secten, die in dem Röm. Reich recipiret „sind, und sich an denen mehresten ihren An„hängern äussere, viel tiefer noch, als an„dere eingesehen; oder wenigstens viel „deutlicher und offenhertziger davon ge„schrieben hätten, als Johann Arnd, Hen„rich Müller, Gottfr. Arnold ꝛc. welche in „ihren theuren Schrifften das äussere Ba„bel in unseren Religionen, entweder aus „Unwissenheit, oder aus Menschen-Furcht „nicht genugsam entdecket.„ Neben obigen recommendiren Sie mir auch der Mad. Guion, des P. Poirets, des Lucii, Hoburgs, Tuchtfelds, Tenhards und Ultzens mystische, imgleichen Gichtels und Eichlers Schrifften, wie auch die grosse Berlenburgische Bibel mit ihren vortrefflichen insonderheit mystischen Anmerckungen. Ich muß ihnen mein Herr bekennen, daß mir bey nahe alle diese Wegweiser deßwegen verdächtig scheinen, weil sie meistens in dem Separatismo gelebet, oder noch leben, welchen ich mit nichten gut heissen kan, wie sie solches aus beyliegenden Bedencken sub No. 1. mit mehrerm ersehen werden. Ich verwundere mich auch sehr, daß der bey seinem Lachen so scharff beissende Democritus ihrem sonst ernhafften und sachtsinnigen Gemüth einen solchen Eindruck gegeben, daß sie ihn, unter ihren Schrifftgelehrten oben ansetzen. Ich muß ihnen offenhertzig sa-

gen,

gen, daß diese Author in der Theologie mit eben so wenig Grund zeiget, als der berühmte Bayle. Destruunt alia melius quam propria tuentur. **Die Abgründ weisen sie, doch Rath und Hülffe nicht.** Ich habe bißher mehr Erbauung gefunden, wenn ich von Ausländern des berühmten Fenelons, P. Bourdaloue, Flechier, Sacy, Pascal, du Moulin, Scherlocks, Tillotsons, Abbadie, la Placette und Saurins Schrifften gelesen. Unter denen Deutschen aber pflege ich mich vor andern an den frommen Joh. Arnd zu halten, daneben ich auch des seel. Speners, Scrivers, Arnolds, Lucii und Mosheims ꝛc. Predigten um so viel höher achte, weil sie sich zu meiner Hauß-Andacht mitschicken; und so wohl auf das thätige Christenthum dringen, als den Frieden in der Kirchen, durch ihre Einträchtigkeit bewahren.

Weil sie, mein Herr, unsere drey Haupt Religionen im Röm. Reich doch nur vor Secten halten, so wird ihnen meine, aus Catholischen, Reformirten und Lutheranern zusammen vermengte Andacht nicht anstößig scheinen. Ich folge darinnen der Lehre Pauli: **Prüfet alles, das Gute behaltet.** Ich habe bey diesen Umständen keine geringe Vergnügung zu sehen, daß die vornehmste Lehrer dieser drey Religionen in denen Haupt Wahrheiten zur Seligkeit mit einander übereinstimmen.

Sie sehen, mein Herr, mich also noch immer in meinen vorigen Meynungen: welche die äusserliche Tollerantz und Verträglichkeit in Glaubens-Sachen betreffen; ich gehe darinnen noch weiter als jemahlen, und erwarte nur den Winck einer hohen Hand, um den hiebey gehenden kühnen Entwurff, wie die Christliche Religionen miteinander zu vereinigen wären, pragmaticè zu deduciren. * Solte der Geist des HErrn drein blasen, so würden sich die Hertzen bald regen und alles hurtig von statten gehen; wo nicht; so bin ich nicht der erste, der mit solcherley Projecten den langen Zettel der piorum desideriorum vermehret. Consilia, quibus impares sumus, Deo permittamus. Ich verharre im übrigen mit beständiger Ergebenheit.

Ew. Hoch-Edelgeb.

---

* Dieser Entwurff ist von dem Verfasser nur in Eil, als ein Plan zu einem grössern Werck, aufgesetzet und hier in nichts geändert worden; damit es demjenigen Original, welches man anderwärtig übergeben, in nichts mögte unähnlich seyn.

Num.

Num. I.

Kurtzes Bedencken / vom Separatismo.

Laßt uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Ebr. 10. v. 25.

I. Der äusserliche Gottesdienst, ist unsrer Natur gemäß.

ES ist eine allgemeine Neigung der Menschen, daß sie dasjenige, was sie lieben und vor gut erkennen, auch gerne öffentlich rühmen und preißen. Wie solten wir demnach unser allergröstes und wichtigstes Anliegen, unser aller anständigste und glückseeligste Neigung, GOtt in uns und durch uns zu verherrlichen und zu lieben, bey uns verschlossen halten, und solche nicht auch durch öffentliche Andacht, erbauliche Ceremonien, geistreiche Lieder und dergleichen ausbrechen lassen und an den Tag legen? Dieses ist ja die rechte Freude der Heiligen, GOtt auch in der Gemeine zu loben, Harffen und Psalter anzustimmen, und dem HErrn ein neues Lied, ein frölliches Halleluja, und dergleichen anzustimmen.

II. Ist bey allen Völckern je und je üblich gewesen.

Es haben auch je und je alle Völcker zu allen Zeiten das höchste Göttliche Wesen, oder das jenige was sie vor Göttlich hielten, durch allerhand äusserliche Cere-

monien, Gebete, Opffer und dergleichen zu verehren gesucht; Besonders das Volck Israel, das auserwehlte Geschlecht, bey denen GOtt selbst den äusserlichen Dienst eingerichtet hatte, und auf solche Weise denselben als eine ihm anständige und wohlgefällige Sache gebilliget und vor gut gefunden. Wie dann nachgehends darauf unser Heyland JEsus Christus selbst, den Tempel besucht, darinnen gelehrt, vor dessen Reinigkeit geeiffert, und die Wechsler und Viehhändler daraus vertrieben hatte. Joh. 2. v. 24. Ja es war nicht so bald ein Häufflein der ersten Christen zur Erkentnüß gebracht, so suchten dieselbe auch schon, sich, wiewohl heimlich zu versammlen, und in gewisse Gemeinen zu schliessen, das Abendmahl mit einander zu halten, auf gute Zucht unter sich zu sehen, und auf die Ausbreitung des Reichs Christi bedacht zu seyn; sich selbsten aber einander zu erbauen, zu ermahnen, und immer im Glauben an Christum sich noch mehr und mehr zu gründen; Biß endlich darauf die Reiche der Welt dem Reiche des Heylandes, als dem Scepter aus Juda, sich unterwarffen und zu dessen allgemeinen Verehrung alles veranstalteten, Tempel und Schulen erbaueten, Kirchen-Ordnungen verfaßten, besondere Andachten und Wallfahrten anstelleten, allerhand geistliche Gesellschafften und Clöster aufrichteten. Ja

endlich

endlich gar so weit in das Aeusserliche verfielen, daß sie das Innerliche schier darüber vergaßen, und den rechten Tempel, darin GOtt im Geist und in der Wahrheit will angebetet seyn, in ihrem Hertzen nicht mehr fanden. Da nun, seit 2. bis 300. Jahren her, die Gnade des HErrn, vielen Ländern in der Christenheit diese Lehre des innern Gottesdienstes wiederum etwas bekandter gemacht, so verfallen einige gar auf die Gedancken, als ob man deßwegen den äusserlichen Gottesdienst wohl entbehren, und sich also, ohne Gefahr und Verantwortung, davon abziehen könte. Dieses aber ist ein schädlicher Irrthum, weil die Nothwendigkeit und der Nutzen des öffentlichen Gottesdienstes klar vor Augen lieget.

III. Hat seinen vielfältigen Nutzen.

1. In der allgemeinen Unterweisung.

2. Erwecket zur Andacht.

1. Dienet derselbe **zur allgemeinen Unterweisung**, ohne welche sonsten die meiste Menschen wenig oder gar keine Begriffe in geistlichen Dingen bekommen würden; gestalten die wenigsten Haußhaltungen so beschaffen sind, daß darinnen viel auf eine dergleichen Erkentnüs solte getrieben werden. 2. **Erwecket der öffentliche Gottesdienst bey guten Gemüthern immer mehr und mehr Andacht**; zumahl, wann in denen Kirchen erbauliche geistreiche Reden, von einem rechtschaffenen frommen Prediger gehöret, und dabey schöne liebliche Lieder gesungen

und musiciret werden. 3. Verbindet derselbe die Menschen zu einer GOtt-gefälligen Eintracht und Liebe, wann sie solchergestalt ihre Stimmen, ihre Seufftzer, ihre Hertzen mit einander bis in den Himmel erheben, und da ihre Andacht gleichsam zusammen in ein Bündlein fassen, und sie vor GOttes Thron niederlegen. 4. So wird dadurch der rechte Gebrauch der Sacramenten erhalten: Denn ausser einer Gemeine können weder die H. Tauff, noch vielweniger das H. Abendmahl auf eine rechte geziemende Weise gehalten werden; wie man solches bey denen so genannten Separatisten und Wiedertäuffern siehet, als bey denen in dergleichen Dingen grosse Unordnung pfleget vorzugehen. 5. **Ist nicht wohl abzusehen, wie ohne Kirchen und Schulen, der gemeinen Jugend, in der nöthigen Zucht und Lehre könne an Handen gegangen werden.** Wie sollen sie zur Erkentniß des Guten und Bösen gelangen, wenn sie solche nicht von Predigern und Schulhaltern bekommen würden? Auf ihre Eltern es blos ankommen zu lassen, wäre überaus gefährlich, dann diese haben selbst noch immer guter Zucht, Ermahnung und Unterweisung vonnöthen; und sind ihrer viele durch ihre Lebens-Art ihren Kindern selbst eine traurige Anweisung zu allem Bösen. 6.

3. Verbindet die Menschen zur Eintracht.

4. Erhält den rechten Gebrauch der Sacramenten.

5. Dienet zu Erziehung der Jugend.

So

So hat auch der öffentliche Gottesdienst seinen trefflichen Nutzen in **Ansehung weltlicher Policey und Ordnung im Regiment**: Was würden die Menschen die ohnedem durch blosse Gesetze nicht einmahl vom Bösen zurück gehalten werden können, zu einem äusserlich sittlich und ehrbahren Leben bewegen, wann die Religion nicht wäre? Und wann ihnen ihre Pflichten nicht immer durch öffentliches Lehren und Predigen vorgehalten und eingeschärffet würden? Dieses ist noch immer das beste Mittel ein wildes Volck zu bändigen, und ihnen die ächte Meynungen der Ehre, der Tugend und der guten Sitten beyzubringen. Die Religion hat also ihren grossen Nutzen auch schon in diesem Leben, ja ihre Regeln gehen nur blos auf dieses zeitliche Leben; Dann in jenem werden wir derselben nicht mehr vonnöthen haben. Also regieret GOtt die Menschen im äusserlichen, das ist im Weltlichen Stand, durch die Furcht, im innerlichen aber, das ist im Geistlichen, durch die Liebe. 6. Erhält gute Policey.

Prediget man gleich auf denen Cantzeln nicht immediate GOttes Wort, oder durch den Geist GOttes, wie es doch auch, wenn ein recht gottseeliger Prediger auftritt, öffters zu geschehen pflegt, so höret man daselbst doch solche Lehren, die allesampt auf die Verbesserung der Sit- 7. Befördert das Gute überhaupt.

Sitten und auf die Beförderung des Guten gehen. Wodurch dem finstern Reich des Satans in der That ein mercklicher Abbruch geschiehet; indem auf solche Weise die Menschen zur Ehrbarkeit, zur Tugend und zur Frömmigkeit eingeleitet werden. Wäre nun der äusserliche Gottesdienst ein bloser Götzendienst, so würde bey dieser Gelegenheit der Teuffel, der doch sonst ein listiger Geist ist, die Waffen gegen sich selbsten führen, und also durch die Lehre der Tugend das Reich Christi befördern helffen.

IV. Dargegen ist der Separatismus vieler Gefahr unterworffen.

Der Separatismus ist im Gegentheil vielerley Gefahr unterworffen. Ein Mensch ist dem Irrthum niemahls näher, als wenn er seinem Eigensinn folget: **Wer weiß ist, der höret zu, und wer verständig ist, der lässet ihm rathen.** Prov. 1. v. 7. Sich klüger und frömmer zu seyn bedüncken, und deswegen die Gemeine zu verlassen, hat offters keinen bessern Grund, als die Einbildung des Pharisäers, der bey Luc. 18. v. 13. **GOTT danckete, daß er nicht wäre wie andere Leute.** So bald man sich der Christlichen Lehrsamkeit einmahl entrissen, so sind wir ein Spiel unserer Vorurtheile, man will anderer Leute Irrthümer meiden, und man verfällt in andere, die noch grösser sind. Die Affecten lauffen heimlich mit unter; man siehet sich allenthal-

ben selbst, man gefällt sich wohl, man ist sinnreich, gelehrt, fromm, erleucht, heilig. O gefährlicher Selbst-Betrug! viel sicherer ist es einfältig wie die Kinder zu seyn, wie die Kinder zu glauben, und wie die Kinder sich zu denen Füßen des Heylandes leiten zu lassen. Unser Verstand hat seine gewisse Gräntzen; er kommt, so weit man ihn auch treiben kan, doch nicht weiter, als bis zum Stückwerck: Dieses ist der höchste Grad seiner Kenntnüssen, zu welchem noch überdem gar wenige gelangen, weil sie nicht unterscheiden können, was Natur, was Gnade, was Vernunfft, was Glaube sey.

V. Besonderer Caracter der meisten Separatisten.

Betrachten wir die Separatisten etwas näher nach ihrem Temperament und nach ihren besonderen Eigenschafften, so wird man finden, daß sie insgemein gutwillige fromme, aber dabey theils eigensinnige, tiefdenckende und argwöhnische Leute sind; die, weil sie die gemeine Fehler in der Kirchen wohl einsehen, und darüber nicht gebührend angehöret, noch freundlich unterrichtet werden, auf die Absonderung verfallen. Sind sie dabey, wie es sich öffters findet, starck zur Melancolie geneigt, so gerathen sie leicht in allerhand Anfechtung und Schwermüthigkeit; ihre Lebens-Geister werden dunckel und schwach, sie sind sich selbst eine Last, sie ängstigen sich stets, sind immerfort traurig, seufftzen beständig,

lassen

lassen den Kopf hängen, und haben allen Muth verlohren, damit werden sie zu ihren Berufs-Geschäfften untüchtig, können keine Arbeit mehr recht vertragen, mit dem blosen Beten ist es auch nicht ausgerichtet, sie verfallen dabey in Nahrungs-Mangel, bedienen sich harter schlechter Kost, welche ihre zähe Säffte noch mehr verdicken, und ihrer ohnedas baufälligen Hütten wenig Stärcke und Feuer geben; und also führen sie ein elendes jämmerliches Leben, und verdienen deßhalben in alle Wege, daß man sich ihrer recht mitleidend und zärtlich annehme; dann sie sind unstreitig ehrliche fromme Leute, die gute Absichten haben; aber nur nicht wissen, wie sie dazu gelangen sollen.

VI. Wie man mit ihnen verfahren soll.

Diese arme Leute solten also mehr unsere Barmhertzigkeit rühren, als die ohnedem sündliche Regungen des Hasses und der Verbitterung in uns aufbringen; an statt sie zu verfolgen, solten wir ihnen Gutes thun; an statt sie zum Land hinaus zu jagen, solten wir unsere Prediger durch sie antreiben, ihres Postens desto sorgfältiger wahrzunehmen; an statt sie durch unsere böse Lebens-Art zu verwirren, solten wir sie durch ein thätiges Christenthum überzeugen, daß sie Unrecht hätten, sich von uns abzusondern; Es würde sich sodann der Separatismus bald von sich selbst verlieren; die Liebe, ja die Liebe allein würde alles

alles zurechte bringen, denn sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles nach 1. Cor. 13. v. 7. Sie weiß der Schwachen ihre Gebrechlichkeit zu tragen, und hat nicht Gefallen an sich selbst ib. 15. v. 1. Wo nun Liebe ist, da ist auch Christus, und wo Christus ist, da ist auch Wahrheit.

VII. Und worzu man sie hinwiederum anhalten soll.

Diese Liebe aber müste auch bey ihnen Platz finden; deßwegen wären sie stets und nachdrücklich zu vermahnen, daß sie sich alles Schänden und Schmähens gegen die Prediger und den öffentlichen Gottesdienst enthalten, gemeine Ordnung nicht stören, denen Schwachen keinen Anstoß, und denen Frommen, welche die Versammlung lieben, keine Aergernüs geben, sondern sich in ihren Schrifften und Reden bescheiden, friedsam und Christlich vernehmen lassen solten. Wo sie aber dawider handelten, so hätte es die Obrigkeit billig zu ahnden; nicht, als ob man ihnen dadurch ihre Gewissens-Freyheit kräncken wolte; sondern weil dadurch die gemeine Ruh und Ordnung gestöret würde, als mit deren Verletzung keine Tolerantz bestehen kan. Man müste ihnen ferner vorstellen, daß ihr Eifer zu hefftig, ihr Urtheilen vom Predig-Amt lieblos, ihre Absonderung unerbaulich, und ihre Aufführung unordentlich wäre; daß sie von denen Geistlichen, die ohnedas eine schwere Amts-Bürde

de zu tragen hätten, mit allem Glimpff und nach der Liebe urtheilen, ihre Schwachheiten nicht immer aufdecken, noch vielweniger einer gantzen Gemeine dasjenige beymessen solten, was die Glieder noch mangelhafftes und gebrechliches an sich hätten; daß sie allenthalben die Wölffe wohl unterscheiden müsten von denen Schafen; daß sie mit denen Schwachen Gedult haben, und auch gute Absichten und Meynungen solten gelten lassen; im übrigen aber GOtt um Vermehrung seiner Gaben beständig anflehen, und sofort.

VIII. Was man noch ferner aus Christl. Conniventz vor sie thun solte.

Um auch diesen guten Leuten noch mehr Anlaß zur Vereinigung mit der Gemeine zu geben, müste man, aus Christlicher Condescendentz, ihnen eine völlige Gewissens-Freyheit gestatten; also, daß sie, nach ihrem selbst eignen Gutdüncken, ihre Versammlungen, wann, wo und wie sie wolten, halten, und sich dazu ihre besondere Lehrer, Eltesten, Vorleser und dergleichen wehlen mögten; nur mit dem eintzigen Vorbehalt, daß sie sich dabey als ehrliche Bürger und Einwohner betragen, und Wochentlich einmahl den ordentlichen Prediger ihres Kirchspiels, oder einen andern, wann sie zu diesem gar kein Vertrauen hätten, bey sich, in ihrer Zusammenkunfft, eine Predigt oder Rede solten thun lassen. Doch müste dieser

Predi-

Prediger nichts anders ihnen vortragen, als was zu ihren Absichten in der Pietät dienlich, und sie dabey noch immer, certo modo, in der Gemeinschafft der Kirchen erhalten könte. Zu dem Ende mögte man auch noch ferner darauf sehen, daß überhaupt der Geistliche Stand mit tüchtigen Subjectis versehen würde; damit auch von dieser Seyten, denen Separatisten, alle Steine des Anstoses aus dem Wege geräumet würden; also solte man durchgehends darauff bedacht seyn, die Cantzeln mehr mit frommen als gelehrten, mehr mit heiligen als beredsamen, mehr mit sanfftmüthigen als eiffrigen Lehrern zu besetzen; wiewohl diese Eigenschafften, nachdem sie sich beysammen finden, auch einen desto vollkommenern Prediger ausmachen. Unterdessen, so hat man bey diesem Amt doch immer ungleich mehr auf die Gaben des Geistes, als auf die Gaben der Schul zu sehen; damit in allwege unsere Predigten, nicht allein aus dem Wort, sondern auch in der Krafft, bestehen mögten; dieses alles würde sonder Zweifel die Frommen gar bald zusammen in eine Heerde bringen: Weil sie auf solche Weise die rechte Stimme ihres Ertz-Hirten JEsu Christi hören würden; davon er selbsten spricht: **Meine Schaafe hören meine Stimme und folgen mir nach.** Joh. 10. v. 3.

IX. Was die Privat-Versammlungen derer Separatisten in ihren Häusern anlangt, so ist davon schon vieles hin und wieder geschrieben worden. Wir wollen die Sache nur kürtzlich, wegen dem Zusammenhang dieser hier behandelten Materie, berühren. Diejenige die solche verwerffen, gründen ihre Ursachen vornehmlich auf diese vier Haupt-Sätze. 1.) Sagen sie, würde dadurch die allgemeine Ruh und Ordnung gestöret. 2.) Würden dadurch die Leute nur immer noch mehr und mehr vom öffentlichen Gottes-Dienst abgezogen, und das Predig-Amt verächtlich gemacht. 3.) Gäben solche zu allerhand Schwermereyen und Winckel-Schlichen Anlaß. 4.) Verursachten also viel Auffsehen und Aergernüß im gemeinen Wesen.

Was von ihren Privat-Versamlungen zu halten.

Alleine wir können 1.) nicht absehen, wie dadurch die allgemeine Ruh und Ordnung gestöret würde, wenn 10. biß 20. Menschen, aus Trieb zur Andacht und sich einander in GOttes Wort zu erbauen, in einem Hause zusammen komen, einige Lieder singen, Sprüche aus der Biebel erklären, ihre Bet-Stunden halten, oder sonst Christliche Gespräche führen; es müste dann zuvor erwiesen seyn, daß dergleichen Zusammenkünffte dem Staat gefährlicher seyen als die Caffée, Spiel, Gelach und andere Assembléen. Wenn man noch sagte, es seye wider den gemeinen Wohlstand, denn

darin

darin hätte man Recht; dieser hat alle Laster civilisiret und artig gemacht; allein sich unter einander zu versammlen, um sich zu erbauen, zu lesen, zu singen zu beten; das schickt sich in der That nicht wohl vor Leute, die da wollen zu leben wissen. Ja wohl: es würden gefährliche Neuerungen geben, wenn die Leute wolten anfangen recht fromm zu werden. O Zeiten! o Sitten! 2.) So werden die Leute dadurch nicht so wohl vom offentlichen Gottes-Dienst abgezogen, als durch die leblose Predigten, die man zuweilen in denen Kirchen höret; und durch die überaus schläfrige Andacht der meisten Zuhörer, derer viele nur scheinen da zusammen zu kommen um der Gewohnheit ein Genügen zu thun, oder ein geputztes Angesicht zu zeigen ꝛc. So wenig aber die Schuld davon einer Kirchlichen Versammlung, an und vor sich selbst kan beygemessen werden: so wenig ist es auch denen Privat-Versammlungen zuzuschreiben; wenn darüber einige Leute sich dem öffentlichen Gottes-Dienst entziehen; denn diese beyde Sachen haben unter sich keine Verbindung, als ob derjenige, der das eine thut, das andere lassen müste. Es kan einer den gantzen Sonntag in die Kirche gehen, und doch hernach in seinem, oder in seines Nachbarn Hause die Bet-Stunde halten. Es ist zwar 3.) nicht zu läugnen, daß je zuweilen durch

dergleichen Privat-Versammlungen, wenn sich darunter übel unterrichtete, oder boßhafftige Gemüther mit einschleichen, zu allerhand Verdacht und Ausschweiffungen Anlaß gegeben werde; Allein, die heiligste Versammlungen in denen Gottes-Häusern, zumahl bey denen Früh- und Abend-Bet-Stunden, Metten und dergleichen, sind von solchen heillosen Ubel nicht völlig rein zu halten; Wer die Welt und ihre Wercke kennet, der weiß auch hier, wie es öffters zu zugehen pfleget. Es kan demnach das Gute allenthalben gemißhandelt und auf Neben-Wege geleitet werden. Bey dergleichen Vorfällen aber ist es ein Werck der Obrigkeit, allen und jeden unordentlichen Ausbrüchen mit Ernst vorzubeugen, und also

4.) Wegen allen zu besorgenden Ausschweiffungen, sie mögen nun unter dem Schein der Andacht, oder aus offenbarer Leichtfertigkeit begangen werden, die nöthige Anstalten zu verfügen. Sonsten aber bleibt es wohl dabey, daß keine Leute dem Aufnehmen einer Republic zuträglicher wären, als diejenige, denen es ein Ernst ist from̃ zu seyn, und die dasjenige suchen werckstellig zu machen, was andere nur glauben, daß es gut sey. Hier wäre zu wünschen, alle Häuser und Einwohner eines Orts würden zu Tempeln des Heil. Geistes, und zu einem immerbrennenden

Altar,

Altar, worauf man dem HErrn opffern solte.

X. Besonderer Nutzen, welchen die Kirche von denen Separatisten hat.

Man siehet hieraus, daß die Separatisten der wahren Kirche mit nichten schädlich sind, sondern vielmehr ihre Reinigkeit trefflich befördern helffen: Unsere Geistlichen würden immer noch in eine tiefere Schlaf-Sucht verfallen, und das Werck des HErrn mit läßigern Händen treiben, wo nicht zuweilen noch einige unruhige, oder vor die That eifrende Köpfe ein wenig Lermen machten, und sie ihres Amts erinnerten. In diesem Sinn geben auch selbst die Catholicken zu, daß sie Doctor Luthern vieles in der Verbesserung ihres Kirchen-Wesens zu dancken hätten; weil dieser die viele Gebrechen und Gottlosigkeiten, die bisher in dem geistlichen Stande, und besonders in denen Clöstern überhand genommen, tapfer ins Licht gesetzet, und sie wacker damit durchgezogen hat. Hieher kommt auch, was der Apostel Paulus sagt: **Es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden.** 1. Cor. II. v. 19.

XI. Exempel zweyer berühmten Männer.

Wir schliessen mit dem Exempel zweyer sehr berühmten Männer, davon der eine, seiner besondern Meynungen ohngeacht, bey der Kirchen geblieben; der andere aber sich davon abgewendet hat. Ich bewundere noch immer die Demuth des

Grosse Demuth des Herrn von Fenelons, Ertz-Bischoffs zu Cambray.

grossen Ertz-Bischoffs von Cambray Fr. Salignac de la Mothe Fenelon. Dieser, als er sahe, daß seine sonst nicht übelgegründete Lehre von der reinen Liebe GOttes, viele Bewegungen in der Kirche verursachte, und endlich den gantzen Vatican zu Rom verleitete, diese und andere daraus folgende Lehr-Sätze, als verdächtig, ungegründet und irrig zu verwerffen; so hatte derselbe keinen Anstand, seine darüber herausgekommene Schrifften, weil er darinnen von denen Ausdrücken, und Redens-Arten der Kirchen abgewichen wäre, zu wiederrufen, und (inauditum apud literatos exemplum) in seinem eigenen Kirchspiel zu lesen verbotten. Dieses mag wohl eine rechte Selbst-Verleugnung heissen, da man, um die Eintracht in der Religion zu erhalten, lieber den grösten Götzen, ich meyne die Selbst-Liebe und den Eigendünckel vom Throne stürtzet; ich bin auch der Meynung, daß eine solche Demuth, da man alle eigene Weißheit aufgiebt, GOtt ein weit angenehmeres Opffer seyn mag, als wenn man solche, auf alle Art und Weise, im Ansehen zu erhalten, und eigne Meynungen andern als unfehlbare Glaubens-Artickel aufzudringen bemühet ist. Ja, es hat der Herr von Fenelon, durch seine so lehrsame, bescheidene und sanfftmüthige Aufführung seinen Anhang nicht vermindert; vielmehr

hat

hat derselbe dadurch das Geheimnüs erlanget, seine Schrifften in der gantzen Christen-Welt, bey allen Religionen und Secten angenehm und erbaulich zu machen; und doch dabey in der Römischen Kirche, worinnen ihn die Göttliche Vorsehung hat lassen gebohren werden, als ein Heiliger zu sterben.

Im Gegentheil, so ist der bekannte Dippelius, sonst Christianus Democritus, von einer gantz andern Gemüths-Beschaffenheit gewesen, ob er gleich an Gelehrsamkeit, tiefer Einsicht und munterer Beredsamkeit jenem nichts mogte nachgegeben haben; sein Hertz aber war voll von seiner eigenen Weißheit, er gefiel sich darinnen selbsten wohl; der Ruhm seiner bloßen Frömmigkeit hatte nichts vor ein Gemüth, das nach ausserordentlichen Dingen trachtete; Er wolte der Urheber einer neuen Secte heissen; dieser Gedancke schmeichelte seinem Hochmuth weit mehr; Er war zwar ein Protestant gebohren, aber er fande auch in der protestirenden Kirche noch viele Dinge, dawider er protestirte; Er hatte hierinnen eine leichte Sache: Fehler sind bald zu entdecken, aber schwer zu heben; Der Christen Wandel war nicht nach der Lehre Christi; man drung eifrig auf den Glauben, und in denen Wercken bliebe man todt. Dippel fande hier genug zu erinnern; er hätte es thun

Caracter des Democriti Christiani.

können, ohne sich abzusondern, so wär es erbaulich gewesen. Er hätte aber damit in der Welt kein solches Aufsehen gemacht; er wär mit denen Lutheranern ein Lutheraner geblieben, diß war ihm nicht genug; es solten auch Dippelianer geben. Die bloße imputation des Verdienstes Christi, welches die Orthodoxen lehrten, und denen Sündern ein sanfftes Küssen war, gab er vor eine leere Fantasie an; er drung auf die Nachfolge und Aehnlichkeit Christi, wuste aber noch nicht, wie er sich selbst verläugnen solte. Seine gantze Schreib-Art bezeuget solches; sie hat nichts von der Sanfftmuth und Demuth eines Christen; sie ist so beissend, so hefftig, so schmähsüchtig, daß es scheinet, er habe mehr die Geistlichen lächerlich, als das Gute annehmlich machen wollen. Seine natürliche Lebhafftigkeit hatte zwar daran mehr Antheil, als ein böses Hertze; allein, die wahre Nachfolge Christi hätte dieses noch wilde Feuer bald zu dämpfen gewust, wo er darinnen, wie er angefangen, fortgegangen wäre. Er starb endlich, und hinterließ in Schweden und Dännemarck, auch hin und wieder in Teutschland einen starcken Anhang. Eine sichere hohe Stands-Person, welcher das geistliche Leben noch bekandter ist, als das Leben dieser Welt, hatte über den Todt dieses Dippelii folgende sehr tieffsinnige Gedancken, welche,

weil

weil sie nicht gar bekandt sind, allhier eine Stelle verdienen. *

So ist Democritus denn aus dem Streiter-Thal
Ins Feld der Ewigkeit den Saamen schauen gangen,
Den er so lange her zu säen angefangen?
Erwarb wohl eigentlich nicht zu des Lammes Mahl,
Dagegen wollt er sich ans Kirchen-Wesen machen,
Was Spener nicht erweint, das wolte Er erlachen.
Democritus, mein Freund! Mein Auge thränt zum HErrn,
Daß dein so muntrer Geist, beym Triebe der Gedancken,
Des rechten Pfads verfehlt der weisen Gnaden-Schrancken,
Des Buchs der Zeugenschafft vom hellen Morgenstern.
Ein kluger Lehrer wird nicht eher ein Prophet
Bis ihm des Lammes Blut durch Leib und Seele geht!
Gewiß, wer Pauli Fluch mit offnem Kopfe liest,
Er habe gleich ein Hertz, ein zäher Hertz als Leder,
Der hängt unfehlbar ein, der hemmt die schnellen Räder

* Gr. Zinzendorffs Gedichte p. 298.

Der flüchtigen Vernunfft, wenns an dem Berge ist.
Es giebt Materien auf der gelehrten Erden
Dabey nicht nöthig ist Anathema zu werden.
Ich kenne Dippels Weg, wovon er sich verirrt,
Den Zug beym ersteren Genuß des Abendmahles,
Die Gnade rührte Ihn vermittelst eines Strahles,
Der bey den Ordnungen des Lamms verheissen wird.
O wär ich, sagte er, darinnen fortgegangen,
So hätte ich erlangt, was ich noch soll erlangen.
O wenn Democritus zu Christi Füßen lag,
Gebückt, gerührt, geschlacht, und in sich selbst verarmet;
Gekehrt zum Sünder-Freund, der sich so gern erbarmet,
Da blickte Ihm vielmahl ein Schein vom Gnaden-Tag,
Wenn er (wie ich gesehn) mit Witz und Wissen stritt;
So weinte man gewiß von gantzem Hertzen mit.
Gelehrte! kommt heran zum Sammel-Platz des Lichts.
Bemühet Euch zuerst, zu wissen, was Ihr wollet,

Dann

Dann lernet auch wie Ihr zum Zweck gelangen sollet.
Ihr wißt: ich geb es zu; was habt Ihr aber? Nichts.
O wie wird Hand und Fuß und Kopff umsonst geübt.
Der Schrifft geglaubt, die Krafft bewahrt, das Lamm geliebt.

XII. Zum Beschluß.

Es ist demnach in der Religion nichts besser als Einfalt und Aufrichtigkeit; jene macht uns glauben, was göttlich ist, wann wir solches gleich nicht verstehen; und diese lehret uns den Heyland lieben von gantzem Hertzen und aus allen Kräfften; Wir verliehren dabey allen Eigensinn, wir werden beugsam und lehrlich wie die Kinder; Wir lassen uns gerne weisen und vermeiden dadurch alle gefährliche Abwege; die Liebe macht uns alles vertragen, alles glauben, alles hoffen, alles dulden: Wir urtheilen nicht, wir richten nicht; ein jeder stehet und fällt seinem Herrn. Hat uns GOtt in dieser oder in jener Kirche lassen gebohren werden, so mögen wir leicht darinnen so viel Gutes hören, als uns zu wissen nöthig ist; den Mangel wird der H. Geist, wenn wir einfältig und aufrichtig sind, durch seine innere Gnaden-Würckung bald ersetzen. Wir bekennen uns zu der äusserlichen Kirche, weil es die Göttliche Ordnung so mit sich bringet, der rechte

rechte wahre Gottesdienst aber ist und bleibet inwendig in uns Luc. 17. v. 20. Da lehret, da prediget Christus selbst seinen Glaubigen, **da leber Christus in uns, und wir in ihm.** Gal. 2. v. 20. Hier disputirt man nicht mehr über bloße Hirn-Meynungen, **Christus selbst ist unser Weg, unsre Wahrheit, unser Leben.** Joh. 14. v. 6. Auf das äusserliche komt es hier nicht an, man darff darüber kein Separatiste werden. Die Ceremonien, Gebräuche und Umstände in einer Kirchen richten sich nach dem Herkommen: Wo es einmahl so eingeführet und gewöhnlich ist, da muß man nichts neues affectiren wollen; es sey denn, es wären offenbare Irrthümer und Mißbräuche mit eingeschlichen; und dennoch thut man besser, wann sie nicht gar zu grob sind, man trägt sie mit Gedult, bis es GOtt gefällt, auch andere darüber mit uns einstimmig zu machen, um solche abzuschaffen oder zu ändern.

In der Lehre, so fern sie nicht den Grund der Seeligkeit betrifft, hat es auch so viel nicht zu sagen, wenn nicht alle Glieder in allen ihren Meynungen mit einander übereinstimmen, dergleichen Uebereinstimmung ist unter den Glaubigen nie gewesen; wir haben alle die Erkenntniß nur nach einer gewissen Maaß; allein im Grund müssen wir suchen mit einander

recht

recht einig zu seyn. Dieser ist Christus der Eckstein, auf welchen der ganze Bau aufeinander geführet, wächset zu einem H. Tempel in dem HErrn. Eph. 2. v. 19. In demselben sollen wir nun fleißig seyn zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Eph. 4. v. 3.

Wir entlehnen zum Beschluß die ausbündig schöne Gedancken obgedachter hohen Stands-Person, die hierüber sich folgender massen vernehmen lassen:

WAs soll der Meynungs-Kram? was soll der Schulen-Zanck?
Wer Christum JEsum kennt, als eine Lebens-Quelle,
Setzt keinen fremden Born an diese hohe Stelle,
Und lechzt, und sehnt sich nur nach diesem Lebens-Tranck:
Den dürstet ewig nicht, der wird ins Leben gehn,
Er mag die Creutz und Quer in Meynungs-Spiegel sehn. 1. Cor. 13, 12.

Das ist des Glaubens Wort: HERR JEsu ich bin nichts;
Du bist mir aber ja, mein Freund, zu allem worden,
Verbirgst der Gottheit Pracht in einem Knechtes-Orden:

Zu

Zu leuchten meiner Nacht; verzeihst du
dich des Lichts.
Ich werd auch, wenn du mich, zu et-
was ausersehen,
Doch als ein armes Nichts zu deinen
Füßen flehen. Joh. 12, 3.

Ist das des Glaubens Ernst, so ist der
Freund bewegt,
Der Friede hergestellt, der Bund ist auf-
gerichtet.
Der Seelen ist der HErr als Bräutigam
verpflichtet,
Die sich vor seinem Aug' in Staub dar-
nieder legt:
Durch Demuth bleibet sie zur Königin
erhöht;
Hat sie der Vasthi Sinn, so wird sie mit
verschmäht.

Wohl dem, der seinen Kopf vom Dencken
frey behält:
Was dorten oder da vor ein Geheimniß
stecke?
Damit es ihn nicht bald zur eignen Ehr
erwecke,
Darüber unser Geist so bald, so tief ver-
fällt;
Wen aber GOttes Rath ersieht zu etwas
Grossen,
Dem wird der nöthge Pfahl bald mit hin-
ein gestossen, 2. Cor. 12, 7.

Wenn

Wenn sonst auf Meynungen die Lehren
Christi stehn,
Zumahl vom Künfftigen, das GOtt sich
vorbehalten,
Damit nach freyer Wahl zu schalten und
zu walten,
(Pflegt also einem zu dem andern aufzu-
gehn,)
Sind unter Tausenden kaum Zehne Zwei-
fels frey,
Darunter jeglicher im Glauben einig sey.

Wohlan, ihr **Gläubige**, laßt uns, von
heute an,
Den eiteln Meynungs-Streit gantz auf
die Seite legen!
Nur müsse Christus sich in unsern Her-
tzen regen;
Wer den nicht drinne hat, der ist kein
Christen-Mann.
Sonst aber lasset uns nicht eins das an-
dre richten,
Noch mit Verwegenheit die Glaubens-
Sachen schlichten.

Denn Eins, nur Eins ist noth: das ist
das beste Theil, Luc. 10, 42.
Und kan den gantzen Teig der Creatur
versüssen;
Diß Eine aber lernt man nur zu JESU
Füßen;
Der **Lehrer** ist der Freund: die Schul
und Kunst ist Heyl;

Die

Die Lehre Bileams bleibt nur ein Schellen-Hall, Num. 23. und 24.
Denn Wissen ohne Lieb ist thönendes Metall. 1. Cor. 13, 1.

O Seelen! strecket euch nach JEsu Christo aus,
Sonst achtet alles Werck und Wissen nur für Schaden, Phil. 3, 8.
Was wollen wir uns viel mit Uberfluß beladen?
Die Einfalt baut dem HErrn ein gar bequemes Hauß.
Es giebt wohl hier und da geheime Wunder-Stege;
Doch liegt die Seligkeit auf einem offnem Wege.

Des Merckmahl je und je auf tiefen Wassern stund,
HErr! öffne dich doch stets den hungerigen Seelen,
Die, (ihrer Herkunft nach,) sich ausser dir nur quälen!
Entdeckst du Einer auch geheimer Weißheit Grund;
So zeige ihr doch bald, daß dieses Bey-Gericht
Nur Seelen-Zucker sey; die rechte Speise nicht.

II.

Bedencken

Von Vereinigung der Religionen.

In necessariis unitas.
In non necessariis libertas.
In omnibus prudentia & caritas.

1. Worin die Vereinigung der Religionen zu suchen seye.

WEr in Glaubens-Sachen alle widereinander lauffende Meynungen der Menschen nach einer gewissen Idée im Verstand zu vergleichen, und andere Leute dahin bereden wolte, solche anzunehmen, und die ihrige dagegen fahren zu lassen; der würde die allervergeblichste Mühe von der Welt über sich nehmen; dahin aber wollen wir nicht: Meynungen bleiben Meynungen, sie sind eine Würckung des Verstandes; dieser hat seine gewisse Fähigkeiten, die aber bey einem nicht wie bey dem andern sich finden. Wem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luc. 12. v. 48. Wir handeln hier nur allein von gewissen Grund-Sätzen der

Religion, die alle Christen überhaupt annehmen; diese finden sich in der H. Schrifft, und nach diesen allein müste man nun suchen eine Vereinigung in der Lehre einzuführen. Ich theile meine Betrachtungen darüber in 5. Theile; und untersuche:

I. Was GOtt sey.
II. Was er will, das wir thun sollen.
III. Wie wir ihn verehren sollen.
IV. Wie alle Christl. Religionen in eine Gleichförmigkeit zu bringen wären.
V. Wie die alte Kirchen-Zucht wieder solte hergestellet werden.

I.

2. Allgemeine Begriffe von GOtt.

Also glauben wir alle, daß ein GOtt sey, der ewig, allmächtig, allwissend und unermeßlich ist, der Himmel und Erden, und alles, was da ist, erschaffen hat, der alles, was er geschaffen, auch in seiner Ordnung erhält, regieret und immer wieder gleichsam neu schaffet; Ein Wesen, das aus lauter Wahrheit, Weißheit und Liebe bestehet, aus dem alle Dinge ihren Ursprung haben, und da wieder hinein fliessen; Ausser dem nichts Gutes ist, was gut ist; aus dem alle Tugenden herkommen, und zu dem uns alle Tugenden auch wieder hinleiten. Kurtz, wir glauben, daß ein GOtt sey, dessen Vollkommenheit wir auch durch die vollkommenste Vorstellung aller nur möglichen Vollkommenheiten nicht zu beschreiben,

oder

oder uns vorzustellen vermögen. Dieses ist der GOtt, der sich in der Natur offenbaret, davon die Schrifften der Propheten zeugen, und welchen der Heil. Apostel Paulus denen Athenienſern Act. 17. v. 23. * & seq. verkündiget hat, wann er sagt: **Ich habe gesehen eure Gottesdienste, und fand einen Altar, darauf geschrieben war: Dem unbekandten GOtt. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles was drinnen ist. Sintemahl er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepfleget, als derjemands bedürffte, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt** ꝛc.

2. Glauben wir alle, daß sich GOtt uns Menschen durch JEsum Christum, seinem eingebohrnen Sohn, offenbaret habe; und dieses nach Anleitung der H. Schrifft, darinnen wir in deutlicher Übereinstimmung der Propheten, Evangelisten und Aposteln lesen: Daß er sey empfangen vom H. Geist, gebohren aus Maria, einer reinen Jungfrauen, daß er gelitten habe unter Pontio Pilato, daß er sey gecreutziget worden, daß er sey gestorben, begra-

3. Allgemeine Begriffe von Christo.

* Siehe in denen zuletzt angefügten Anmerckungen ad §. 2. Was die Heidnische Weltweisen von der Gottheit vor Meynungen gehabt haben.

ben, abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren in Himmel, da er sitzet zu der Rechten GOttes des Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieses ist nun der liebe Heyland JEsus, der Sohn des lebendigen GOttes, Matth. 16. v. 16. Joh. 6. v. 69. Den alle Zungen bekennen. Phil. 2. v. 11. Und in dessen Namen sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel/ auf Erden, und unter der Erden sind. Phil. 2. v. 10. Welchen die Samariter selbsten gehöret und erkannt haben. Joh. 4. v. 10. Erbauet auf den Grund der Propheten, davon er der Eckstein ist Eph. 2. v. 20. Dieses ist JEsus Christus der Sohn GOTTes, der so viele Zeichen und Wunder gethan, daß wir durch den Glauben das Leben haben sollen in seinem Namen. Joh. 20. v. 31. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen. Röm. 5. v. 2. Dann er ist des Gesetzes Ende, auf daß, wer an ihn glaubet, gerecht werde Röm. 10. v. 4. Der da gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden ist, daß er über Todte und Lebendige ein Herr sey. Röm. 14. v. 9. Zur Ehre GOttes des Vatters. Phil. 2.

v. 5.

v. 5. Der gekommen ist die Sünder seelig zu machen. 1. Tim. 1. v. 15. Ein Mittler zwischen GOtt und Menschen. 1. Tim. 2. v. 5. Ausser dem Niemand kan einen andern Grund legen. 1. Cor. 3. v. 11. Durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. 1. Cor. 8. v. 6. Der für unsere Sünde gestorben ist nach der Schrifft, 1. Cor. 15. v. 3. Und uns erlöset hat von dem Fluch, da er ward ein Fluch vor uns. Gal. 3. v. 13. In dem wir eine neue Creatur worden. 2. Cor. 1. v. 20. In welcher wir nicht uns, sondern in ihm leben. Gal. 2. v. 20. Durch den wir alles können und vermögen. Phil. 4. v. 13. Und der da auch zukünfftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten. 2. Tim. 4. v. 1.

4. Allgemeine Begriffe vom H. Geist.

3.) So glauben wir ferner, nach Anleitung der H. Schrifft, die Krafft und Würckung eines heiligen Geistes, der von dem Vatter und dem Sohn ausgehet, der uns in alle Wahrheit leitet, der durch die Propheten, Apostel und Heiligen geredet hat, und noch die Hertzen der Glaubigen rühret und lebendig macht; der uns tröstet, der uns erleuchtet, der uns mit GOtt auf ewig vereiniget, und ohne den wir nicht fähig sind, etwas Gutes zu gedencken, vielweniger zu verrichten. Dieses ist der Heil. Geist, welcher die dritte

Person in der Drey-Einheit genennet wird; der uns GOtt den Vatter, als den Schöpffer aller Dinge, Christum den Sohn des Vatters, als den Heyland der Welt, sich selbsten aber, als den Tröster, Lehrer und Zeugen in uns, zu erkennen giebt, durch welchen GOtt und Christus in uns redet; da es heißt: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredet, getrieben von dem H. Geist**, 2. Pet. 1. v. 21. Und wie Christus sagt: **Der Tröster der H. Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Namen, derselbe wirds euch alles lehren, und euch erinnern, das ich euch gesagt habe.** Joh. 14. v. 26. **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vatter, der Geist der Wahrheit, der vom Vatter ausgehet**, der wird **zeugen von mir.** Joh. 15. v. 26. **Wenn nun jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden**, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündi-

kündigen. Joh. 16. v. 13. 14. Dann Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heil. Geist. 1. Cor. 12. v. 3. Also auch Niemand weiß, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. 1. Cor. 2. v. 11. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Gedult. Gal. 5. v. 22. Und wer dem HErrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6. v. 17.

Diese Erkenntnüs GOttes, nach seiner Dreyfaltigkeit, wär nun vor einen Christen allzulänglich genug, und wäre auch weiter nicht darüber zu grübeln, wie dieses oder jenes zu verstehen sey; sondern man müste sich damit begnügen lassen, daß es dem Göttlichen Wesen also gefallen habe, sich uns Menschen auf diese Weise zu erkennen zu geben. Dieses hindert aber nicht, daß, wer von GOtt besondere Gaben der Erleuchtung und des Verstandes empfangen, diese Geheimnüsse näher und tiefer einzusehen, demjenigen nicht solte zugelassen seyn, diese seine Einsichten, nach dem Maaß des Geistes, auch andern mitzutheilen; nur muß es bescheiden, in der Liebe, ohne Eigensinn, und ohne Zanckſucht geschehen, und alles mit obgedachten Grund-Lehren übereinstimmen; ausserdem wären sie als falsch zu verwerffen. 5. Wie man darnach alle andere Begriffe von der Gottheit zu richten habe.

II.

Nach der Erkenntnüs der wahren 6. Von de-

nen Pflichten, welche GOtt von uns fordert.

Gottheit kommen wir auf die Pflichten, welche dieselbe von uns, als ihren Geschöpffen fordert: Diese beruhen nun auf einem Haupt-Gesetz, darauf sich alle andere gründen: Nemlich, **die Haupt-Summa des Gebots ist Liebe von reinem Hertzen.** 1. Tim. 1. v. 5. Diese Liebe nennet Paulus **das Band der Vollkommenheit**, Col. 3. v. 14. **Dann GOTT ist die Liebe selbst, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** 1. Joh. 4. v. 8. und 16.

7. Von dem Gesetz der Liebe, und wie darunter alle andere Gesetze begriffen sind.

Diese Liebe hat 3. verschiedene Haupt-Objecta, als nemlich die Liebe gegen GOtt, die Liebe gegen den Nächsten, die Liebe gegen sich selbst: Welche zwar alle in einem, nemlich in der Liebe GOttes zusammen treffen. Von der Liebe GOttes heißt es: **Du solt lieben GOtt deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth.** Matth. 22. v. 37. Und von der Liebe des Nächsten: **Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst.** ib. v. 39. allwo zugleich der Liebe vor uns selbst ihr Ziel und Maaß angewiesen wird. **In diesen zweyen Geboten nun hänget das gantze Gesetz und die Propheten.** ib. v. 40. Diese Gesetze sind von GOtt auf zwo steinerne Tafeln geschrieben, und in zehen Gebotte eingetheilet, dem heiligen Mann Mosi, auf dem Berg Sinai, gegeben. 2. B. Mos. 20.

nach-

nachgehends aber von Christo noch höher getrieben, und in die reinste Vollkommenheit gesetzet worden: Wie er solches Matt. 5. v. 17. bezeuget: Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. v. 21. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn; Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, ꝛc. it. v. 27. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht ehebrechen, ich aber sage euch: Wer nur ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Ferner v. 31. Es ist auch gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, der soll ihr geben einen Scheide-Brief; Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey dann um Ehebruch, der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Abgeschiedene freyet, der bricht die Ehe. Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt keinen falschen Eyd thun, und solt GOtt deinen Eyd halten; Ich aber sage euch, daß ihr allerding nicht schwören solt ꝛc. Vers. 37. Euer Re-

de aber sey Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, das ist vom Ubel. Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel ꝛc. V. 43. Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen; Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde ꝛc. V. 48. Darum solt ihr vollkommen seyn, wie euer Vatter im Himmel vollkommen ist.

III.

8. Von dem Gottesdienst überhaupt.

Und so viel in Ansehung derjenigen Pflichten, die GOtt von uns fordert. Nun ist noch übrig zu handeln von der Verehrung, die wir GOtt in Christo schuldig sind, und durch welche wir als durch Mittel zu dessen wahren Erkänntnüs gelangen, und uns zur Beobachtung unserer Pflichten fähiger machen. Diese bestehet theils in der inwendigen Verehrung unseres Hertzens, theils in der öffentlichen Andacht; Jene nennen wir den innern, diese den äussern Gottesdienst.

9. Von dem Gebet.

Der innere Gottesdienst bestehet nach Eph. 6. v. 18. **Daß man stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist zu GOtt sich erhebet in Christo JEsu, welchen GOtt hat vorgestellt, zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut.** Röm. 3. 25.

Daß

Daß wir nun auch wissen mögten, wie wir mit GOtt reden, und ihm unser Anliegen vortragen mögten, so hat uns Christus selbst ein Muster eines solchen Gebets hinterlassen. Luc. 11. Dieses heißt: **Unser Vatter, der du bist im Himmel**, und so fort. Durch das Gebet sollen wir nun **GOtt suchen, ob wir ihn fühlen und finden mögten.** Apost. Gesch. 17. v. 27. **Da vertritt uns der H. Geist aufs beste mit unaussprechlichen Seufftzen.** Röm. 8. v. 26. **Er hilfft uns auf, wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, und wie sichs gebühret.** Röm. 8. v. 26.

10. Von denen 2 Sacramenten, besonders dem H. Abendmahl.

Zum inneren Gottesdienst gehören einigermassen auch die beyde Sacramenta, Tauf und Abendmahl; bey dem ersten finden wir, nachdem der Exorcismus ohnedem an vielen Orten ist abgeschafft worden, ausser einigen kleinen Ceremonien, die leicht mögen zugelassen, oder abgestellet werden, keine Schwürigkeit. Mit dem H. Abendmahl aber setzet es desto mehr Widerspruch: Allein, ohne die Meynungen von dieser oder jener Kirchen hier anzuführen, die nur auf ein bloses unerbauliches Disputiren hinaus lauffen, so könte auch hier dieser Streit leichte beygeleget werden, wenn wir nur einmahl unsern Eigensinn und unsere Vorurtheile, damit wir noch immer an der einmahl uns beygebrachten Meynung hafften, wolten aufgeben; und

uns

uns dagegen entschliessen, bey denen klaren, deutlichen und einfältigen Worten Christi stehen zu bleiben; ohne weiter zu fragen und zu grübeln, wie das Geheimnüs, das hier gantz Göttlich ist, der natürlichen Vernunfft mögte begreifflich gemacht werden. Doch, wann wir allhier wollen, daß dieses Geheimnüß nicht soll der Vernunfft begreifflich gemacht werden; so wollen wir auch, daß man uns keine Gedenck-Bilder und Meynungen darüber in Kopf setzen solle, welche denen allereinfältigsten und deutlichsten Begriffen der Sinnen schnurstracks zuwider lauffen; dann wo wir dieses in einem Glaubens-Artickel zulassen, so begeben wir uns aller Prüfung, und sind vor denen grösten Irrthümern nicht mehr sicher. Die Vernunfft kan alle Geheimnüsse, die ihre Begriffe übersteigen, wohl annehmen, so bald sie nur glaubet, daß sie Göttlich seyen; sie kan aber keine eintzige von allen denen annehmen, welche gantz wider ihre sinnliche Begriffe anstossen; Noch vielweniger etwas, das sich selbst widerspricht, vor eine Wahrheit erkennen.* Diese Anmerckung ist hier in Ansehung der Reformirten Kirchen allerdings nöthig; gestalten, wo man ihnen etwas von einer Verwandelung des Brods in den Leib Christi, oder von einer Cör-

* Besiehe hierüber die zu Ende mit angefügte Nota: VIII. Lettre de Mr. Leibnitz, ad §. 10.

Cörperlichen Gegenwart des wahren Leibes Christi im Abendmahl vorschwätzen wolte, so wär es eben so viel, als ob man sie in diese Vereinigung nicht mit einziehen wolte.

Damit aber dieser Punct in der Vereinigung keinen fernern Anstand geben mögte, so wäre die Sache dahin zu vermitteln, daß man bey dem Abendmahl sich 1.) keiner andern Worte, als der Worte des Heylandes bediente: Wie sie Matth. 26. v. 26. 27. 28. ausgedruckt stehen. 2.) Daß man solches auch nicht anders, als nach dessen Absicht geniessen solte, nemlich: **Zu seiner Gedächtnüs, und seinen Todt zu verkündigen, bis daß er kommt.** 1. Cor. 11. v. 25. 26. 3.) Daß man es unter beyderley Gestalt, so wie es der Heyland eingesetzt, halten mögte. (*) 4.) Daß man in der Art und Weise solches zu halten, von denen Ceremonien, wie es der Heyland und dessen Apostel gehalten haben, nicht abweichen solte. 5.) Wo allenfalls aber der Wiederspruch damit durchaus nicht könte gehoben werden, so müste man sich vergleichen, das Abendmahl alternativè in der Kirche zu halten; bis man sich nach und nach darüber näher zusammen verstünde. Doch mit der theuersten Verbindung, dar-

11. Wie man sich wegen dem Heil. Abendmahl zu verhalten habe.

(*) Lese hierüber was zu Ende in denen Anmerckungen zu diesem §. ist erinnert worden.

darüber sich niemahls zu trennen, sondern beständig, in der Einigkeit des Geistes, in einer Gemeine zusammen zu halten, in Erwegung, daß die Menschen in Begriffen, welche die Geheimnüße betreffen, wegen ihren gantz ungleichen Fähigkeiten, nicht einerley Meynung haben können.

12. In denen übrigen Streit-Fragen müste einem jeden die Freyheit gelassen werden zu glauben was er könte.

Die übrige Streit-Fragen, welche die Christliche Gemeinen noch untereinander getheilet halten, gehören nicht zu denenjenigen Glaubens-Artickeln, welche die Lehre der Seeligkeit ausmachen; und darüber also einem jeden die Freyheit müste gelassen werden, solche zu erklären und anzunehmen; nachdem einem GOtt darzu die Fähigkeit zu geben, vor gut finden wird. Hieher gehören 1.) die Frage von der Gnaden-Wahl. 2.) Die Frage von der Vereinigung der beyden Naturen in Christo. 3.) Ob es ein Fegfeuer, oder ein dritter Ort gebe, wo die abgeschiedene Seelen, bevor sie zur Anschauung GOttes gelangen, oder verdammt würden, hinkämen? 4.) Ob man Vorbitte bey denen verstorbenen Heiligen suchen soll, oder nicht? 5.) Ob und wie es einem Christen möglich sey, in diesem Leben zur Vollkommenheit zu gelangen? 6.) Ob ein tausendjähriges Reich des Meßiä hier auf Erden statt finde, und eine Wiederbringung aller Dinge zu hoffen sey? ꝛc. und so viel in Ansehung der Lehre, worinnen

nen einem jeden die Freyheit zu lassen wäre, zu glauben, wie und was er könte. Hier ist eine Christliche Klugheit vonnöthen, daß man mit Paulo wisse die Schwachen zu gewinnen, und jedermann allerley zu werden, um allenthalben an die Seelen zu kommen, 1. Cor. 9. vers. 22.

IV.

13. Wie der äusserliche Gottesdienst nach einer allgemeinen Erbauung zu bestellen wäre.

In Ansehung des äusserlichen Gottesdienstes, damit solcher, so viel möglich, in der Christenheit gleichförmig seyn mögte, könte man sich über folgende Puncten leicht vergleichen: 1.) Wäre in Ansehung der Kirchen-Ceremonien die Episcopal-Kirche in Engelland, als ein medius terminus zwischen denen Protestanten und Catholicken zum Muster zu legen; und müssen wir allhier die Lehre Pauli zum Grund setzen, wann er sagt: **Wir vertragen allerley, daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hinderniß machen.** 1. Cor. 9. v. 12.

2.) Tauff und Abendmahl könten, was die Ceremonien betrifft, nach löblicher gut hergebrachter Gewohnheit, nur daß der Exorcismus bey dem einen abgeschafft, das Brod-brechen aber bey dem andern statt finden mögte, gehalten werden; und müste man über die Art und Weise nicht disputiren, damit dadurch denen Schwachen, die darinnen keine grosse Verände-

rung

rung vertragen könten, kein Anstoß gegeben würde.

3.) Die Ohren-Beicht könte in eine allgemeine Beicht, derer, die zum Nachtmahl gehen wolten, verändert werden: Doch so, daß es einem jeden frey stehen müste, auch seine Beicht einem Geistlichen insbesondere zu thun, wenn ihn die Umstände und Angelegenheiten seines Gewissens darzu nöthigen; dann in solchen Fällen hat die Privat-Beicht einen grossen Nutzen.

4.) Mit der Firmung, letzten Oehlung, Einweyhung der Priester, Einsegnung der Ehe, Feyrung der Fest-Täge und dergleichen, hätte man sich, so viel möglich, nach denen Gebräuchen der ersten Kirchen zu richten.

5.) Wohleingerichtete Clöster und Communitäten, könten bleiben, wo sie sind; doch müste überhaupt im geistlichen Stand eine starcke Reformation vorgenommen, auch diejenigen Clöster, die weder zur Erbauung dienen, noch dem gemeinen Wesen einigen Nutzen schaffen, gar eingezogen werden. Hierbey hätte man vornehmlich auf eine gute Erziehung der Jugend, und auf die Verpflegung armer Wayfen und nothdürfftiger, preßhaffter, oder alt abgelebter Leute ꝛc. zu sehen.

6.) Bilder und Andachts-Gemählde, so fern sie nicht zu seltsamen unrichtigen Begriffen in der Religion Anlaß geben, mögten zugelassen werden. 7.) Die

7.) Die Hierarchie, nebst der Subordination der geistlichen Aemter, vom Bischoff bis zum Glöckner, müste ebenfalls statt finden; und wäre denen Protestanten nichts unanständiges einen allgemeinen Bischoff der gantzen Christlichen Kirchen zu Rom zu erkennen; doch müste derselbe sich keines Rechts anmassen, über die Gewissen zu herrschen. Dann diese Herrschafft kan keinem Menschen zugestanden werden; sondern er müste nur das Ansehen des ersten und obersten Aufsehers der äusserlichen Kirchen haben. Dignitatem primi Ecclesiæ Episcopi, cum autoritate exhortativa, sine potentia legislatoria, seu decretiva. Hier mögten die Meynungen gelten, welche in richtigem Sinn genommen, bisher die Frantzösische Kirche gegen die Päbstl. Constitution Unigenitus zu vertheidigen gesucht.

6.) Zur Bekehrung der Unglaubigen, wie nicht weniger auch zur füglichen Unterweisung derer ausser der Kirchen herumirrenden Secten, müsten besondere Missions-Seminaria angelegt, und darinnen gute tüchtige Subjecta angezogen werden; bey welcher insbesondere darauf zu sehen, daß sie die allerreinste Sitten-Lehre, das gemeine Völcker-Recht, und eine auf denen sichersten principiis gegründete natürliche Religion, nebst denen Geschichten der Welt, zum Grunde legen mögten;

Nicht zwar als die Sache selbst, sondern als Mittel dahin zu gelangen.

V.

14. Wie die alte Kirchen-Zucht wieder solte hergestellet werden.

In Ansehung der nöthigen Kirchen-Zucht, und Ausübung eines wahren thätigen Christenthums, als das nöthigste Stück unsers Christlichen Glaubens, wären ungefehr folgende Anstalten und Ordnungen zu verfügen, und sich darinnen, so viel als möglich, nach der alten ersten Kirchen-Zucht zu richten.

1.) Müsten alle und jede Glieder einer Gemeine in einer gewissen verknüpften, oder zusammenhängenden Ordnung leben; dergestalt, daß immer eines auf das andere ein wachsames Auge hätte, damit allen Ausbrüchen der Sünden und Laster in Zeiten vorgebogen, und die Gemeine in einer rechten Lauterkeit und Reinigkeit mögte zusammen gehalten werden.

2.) Wären zu dem Ende gewisse Vorsteher, Sitten-Richter, Aeltesten, Besucher, Ermahner und dergleichen zu bestellen.

3.) Müste, in Ansehung grober und offenbarer Sünder, auch bekanntlicher Rache und Unversöhnlichkeit, das Amt der Schlüssel seine völlige Autorität behalten, und dergleichen ungesunde Glieder von dem Cörper einer reinen Gemeine Christi, nach vorhergegangenen verschiedenen Staffeln der Ermahnung, abgesondert werden.

4.) Auch

4.) Auch müste Niemand zum Genuß des Heil. Abendmahls hinzugelassen werden, als wer ein wohlgeprüftes bekäntlich-Christliches Leben führte.

5.) Wegen Auferziehung der Jugend, als welches der Grund einer rechtschaffenen Gemeine ist, wären durchgehends bessere Anstalten vorzukehren, und derselben Sorgfalt nicht schlechterdings allein denen Eltern zu überlassen, sondern auch gewissen dazu bestellten Aufsehern der Gemeine mit anzubefehlen.

6.) Zur Verpflegung der Armen, Krancken und Nothleidenden, wären einige Communitäten, die zugleich unter gewissen Ordens-Regeln leben mögten, sorgfältigst aufzurichten.

7.) Zur Züchtigung aber alles bösen, liederlichen und nichtswürdigen Gesindels; wie auch zur Bestraffung aller groben Verbrechen, welche in die hohe Rügen der Obrigkeit lauffen; wären Zucht- und Arbeits-Häuser und dergleichen anzulegen.

8.) Müsten auch Wochentlich, hin und wieder, bey denen Gliedern der Gemeine, besondere Zusammenkünffte in ihren Häusern gehalten werden; und dieses zwar unter gewissen Familien und guten Freunden, nachdem sie sich selbst dazu einander erwecken, wehlen und ersuchen mögten; allwo, an statt des Spielens, oder andern Zeitvertreibs, man Unterredungen von

erbaulichen Göttlichen Dingen pflegen könte, auch nach befindenden Umständen, ein Lied gesungen, ein Gebet gethan, und eine Ermahnung gehalten würde; Dieses dürffte nicht täglich, sondern, nachdem es die auf diese Art sich verbundene Gesellschafften vor gut fänden, Wöchentlich ein paar mahl geschehen. Damit aber diese Zusammenkünffte in der Connexion mit der Kirche und in der Reinigkeit der Lehre und des Lebens erhalten werden mögten, müste eine jede derselben sich einen gewissen Aeltesten, oder Vorsteher wehlen, welcher von der Gemeine dazu mit bestellet wäre; diese Aeltesten und Vorsteher aber müsten auch unter sich Wochentlich einmahl zusammen kommen, und das Nöthige zur Erhaltung und Beförderung, so wohl der öffentlichen als besondern Hauß-Andachten, mit besorgen helffen.

9.) Auch müste jährlich von denen vornehmsten Bischöffen und Weltlichen Räthen eine Synodal-Versammlung gehalten werden, worinnen man alles zu untersuchen hätte, was des Jahrs über, besonders in Sachen, die Gemeinen und den Gottesdienst betreffend, vorgefallen, zu ändern und zu verbessern wäre; wie auch, wie man immer die wahre Religion ferner ausbreiten, allen und jeden Mißbräuchen in Zeiten vorkommen, und der Kirche unter Göttlichen Beystand und

See-

Seegen, ohne alle Sectirerey, in beständiger Lauterkeit und Reinigkeit erhalten möge.

Dieses ist nun ein gantz kurtzer und einfältiger Entwurff von der Vereinigung aller Religionen in eine. Diese eine ist die wahre und allgemeine Christliche Kirche hier und da, und aller Orten, die sich allesamt in ihrem eintzigen HErrn und Heyland JESU Christo, als Glieder eines Haupts, vereinigen, diesen allein bekennen, sich allein nach dessen Namen nennen, ausser ihm keinen andern Lehrer und Wegweiser annehmen, sondern sich blos allein an ihn, als ihren Ertzhirten, wie die Schaafe seiner Weyde, getreulich halten; **bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntnüs des Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi.** Eph. 4. v. 7. Laßt uns demnach, so viel unser sind, die Christum bekennen, und in einem einfältigen Glauben annehmen, **auch wandeln in unserm Beruff, als Christen, mit aller Demuth und Sanfftmuth, und Gedult, und einer den andern vertragen in der Liebe, in der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens, als ein Leib und ein Geist, auf einerley Hoffnung unsers Beruffs; in einem HErrn, in einem Glauben, in einer Tauffe, als** Zum Beschluß.

unter einem GOtt und Vatter unser aller, der da ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen. Eph. 1. & sq. Laßt uns nachjagen der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen die den HErrn anruffen, von reinem Hertzen, und dabey uns aller thörichten und unnützen Fragen entschlagen, weil sie nur Zanck gebähren. Dann wo Neid und Zanck ist, da ist Unordnung und eitele böse Ding, die Weißheit; aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley. Jac. 3. v. 13. 18. Darum, Ihr Lieben, lasset uns untereinander lieb haben, dann die Liebe ist von GOtt, und wer Liebe hat, der ist von GOtt gebohren, und kennet GOtt; Wer aber nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht, denn GOtt ist die Liebe. Joh. 4. v. 7. 8.

Zeug-

Zeugnüße

Verschiedener berühmten Männer, von verschiedenen Religionen, welche denen in vorigem Bedencken enthaltenen Vorschlägen und Meynungen beystimmen.

Omnium saluti consultum velle, charitas cogit, Deus jubet, sanguinis communio flagitat.

Comenius in hist. Fr. Boh.

Ad §. 1.

Von denen nothwendigen Grund-Lehren des Christlichen Glaubens.

S. Hilarius.

Dominum JEsum confiteri & à Deo suscitatum à mortuis credere salus est. In simplicitate fides est, in fide justitia est, in confessione pietas est. Non per difficiles nos Deus ad beatam vitam quæstiones vocat, nec multiplici eloquentis facundiæ genere sollicitat: in absoluto nobis ac facili est æternitas. *De Trinit. lib.* 2.

Lutherus.

Videte ut id quod scitu est utile & vobis necessarium, atque à Deo præceptum, amplectamini, posthabitis nugis futilibus, non ædificantibus & nihil perinde atque contentiones producentes, juxta sapientis viri consilium: *Quod supra ingenii tui captum est, ne perquiras*, sed mane in iis, quæ à Deo tibi præscripta sunt. Tota vita opus est Christo recte perdiscendo & ejus præceptis cognoscendis, etiam nullis aliis rebus intentis. *Ep. ad Antverp.*

Pfaf-

Pfaffius.

Ad articulum fidei fundamentalem pertinet I. ut in tabulis sanctioribus creditu cognituque necessariis esse haud obscurè affirmetur. II. Ut evidenter in iisdem expressus conspiciatur. III. ut à quovis homine indocto quoque & illiterato capi possit.

La Placette.

Les verites necessaires ont trois qualités. I. Qu'elles ne sont pas en fort grand nombre. II. Qu'elles sont aisées à entendre & III. Qu'elles se trouvent par tout dans les livres saints.

Jurieu.

L'Ecriture en elle mesme est un suffisant moyen d'union entre les Chretiens, & si elle ne suffit pas, c'est purement la faute de l'Esprit humain & nullement celle de Dieu. Il paroit que l'Ecriture est claire dans les choses qu'elle dit & qu'elle affirme, au moins dans les choses fondamentales. Parceque tous les Chrétiens, malgré la diversité de leurs interêts & la violence de leurs passions les uns contre les autres, en conviennent. Elle est encore plus claire dans les choses qu'elle ne dit point. Car il est facile de voir qu'elle n'ordonne, par exemple, ni d'invoquer les Saints, ni de faire le sacrifice de la Messe & autres choses semblables. De sorte qu'il ne tient qu'aux Chretiens, que l'Ecriture S.

ne

ne leur soit un lien d'union aussi parfait, qu'on le peut concevoir. *Ils n'auroient qu'a recevoir les choses qu'elles dit clairement, comme ils le font déja, & rejetter ce dont elle ne dit rien. C'est la clef de la Reunion que l'on cherche, & il est indubitable, que c'est par là, que les Chretiens se reuniront un jour, avant que le monde* finisse. Analyse de foi p. 624.

Locke.

Si vous pretendez, que vos opinions sont de justes consequences tirées de l'Ecriture sainte, vous faites bien d'y ajoûter foi: mais vous en agissez très mal, si vous les imposez à ceux qui ne les trouvent pas conformes à l'Ecriture - je ne crois pas, qu'il y ait un seul Chretien, qui ose pretendre, que ses explications de l'Ecriture S. & les consequences qu'il en tire sont divinement inspirées, ni qui veuille égaler à l'autorité de ce même livre les articles de foi qu'il en a composez selon l'etendue & les foibles lumieres de son esprit. Vous ne devez pas imposer à un autre, comme des articles de foi tout ce qui vous paroit être une consequence legitime des expressions de l'Ecriture S. à moins que vous n'admettiez aussi qu'on à droit d'en user de même à votre egard & qu'on peut vous contraindre à recevoir en meme tems les dogmes opposez des Lutheriens, des Calvinistes, des Remontrans, des Anabaptistes & de toutes les autres sectes Chretiennes, qui regardent leurs symboles, leurs systemes & leurs confessions de foi

de foi comme un abregé de la doctrine que l'Ecriture S. nous aprend, ou qui en est tirée par des consequences legitimes & necessaires. Pour moi, je ne puis qu'admirer l'audace & la temerité de ces personnes qui croient de pouvoir exprimer les dogmes necessaires â salut plus clairement, que le St. Esprit lui même, quoi que revetû d'une sagesse infinie. - En un mot, celui qui ne nie rien de tout ce qui est contenu en terme expres dans l'Ecriture S. & qui n'abandonne aucune Eglise à cette occasion, ne peut être schismatique, ni Heretique de quelque nom odieux, qu'on le charge d'ailleurs; & quand même toutes les sectes Chretiennes en corps le declareroient dechû du Christianisme. v. *Ejusd. Lettre sur la Tolerance in fine.* Ce fameux auteur n'établit qu'un seul article de Foi: savoir: que, sous l'Evangile, pour devenir veritable fidèle, il suffit de croire, que *Jesus est le Messie.* v. son Traité du Christianisme raisonnable, ou il propose le vrai & l'unique moien de reunir tous les Chretiens, malgré la difference de leurs sentiments.

Werenfelsius.

Philippus ex Æthiope baptizando non quærit, quantam cognitionem acquisiverit, & quam multa credat, sed num pauculos articulos, neque enim multos tam brevi tempore discere poterat, *credat ex toto corde.* Brevissimaque fidei confessione contentus, protinus illum ad baptismum admittit. Quem mo-

morem ab Apostolis accepisse dubitare vix licet. Quomodo enim alias tam paucorum hominum ministerio, tam brevi tempore, tot in orbe extitissent Christiani, plane ut uno die tria millia ad Christianam fidem fuerint conversa, si nemo sine ampla cognitione Christianus esse posset? Secutis etiam proximè sæculis magnam adhuc fuisse simplicitatem, norunt, qui scripta illorum temporum legunt & vel antiquissima fidei symbola satis superque docent: Non multa credere, sed pauca firmiter & constanter credere, his convenienter vivere & pro iis mori, hæc tum temporis Christianum faciebant. Et cui tandem bono Deus exigeret à plebejo homine ut plura credat, quam capere potest? Cur posceret, ut assentiatur dogmatibus, quæ cum ipsi proponuntur, *nomina quidem audit*, ut loquitur Gregorius de Valentia, *rem vero ipsam mentem* comprehendere nequit? - Usque adeóne gratum est Deo, ut quis credat propositionem, quæ quid significet, nescit? Hæccine fides *opera producet*, *per charitatem efficax erit cor purgabit*, *mundum vincet*, hominem in vita sanctificabit, & in morte consolabitur?

Ad §. 2.

Was die Heydnische Weltweisen von der Gottheit vor Meynungen gehabt haben.

Plato de Legib.

Non erit fortasse minus difficile demonstrare

strare Deorum curam tam in rebus minimis versari, quam in maximis & præstantissimis. Audiebam enim & aderam quum modo diceretur, eos omni virtute cumulatos, omnium rerum maxime singularem peculiaremque providentiam sibi vindicare. Omnes Platonis discipulos moderatorem rerum omnium Deum esse confitentur. *Teste Salviano de gubern. Dei. lib.* 1.

Id. De vita beata.

Quicunque tandem sit ille locus beatæ vitæ destinatus, sive quis in continenti, sive in insula beatus vivat, sempiternam semper constaturam illi felicitatem; & sive quis in Reipublicæ administratione, sive in privata tantum vitam traduxerit.

Id.

Erat autem hæc lex de hominibus Saturni tempore & semper etiam nunc est inter Deos uti mortalium ille, qui juste & pie vitam transegisset, postquam ex hac vita emigrasset, in beatorum Insulas profectus; illic omni felicitate fruens ab omnibus malis immunis atque liber habitaret.

Id.

Ita autem tunc hæc sua natura apta primum conformavit distinxitque formis & numeris. Deum vero, quantum fieri oportuit, præclarissime & optime universum hoc constituisse, atque ordinasse ex iis rebus, quæ nondum hanc formam sortitæ erant. Itaque Deus ille hujus ordinis parens & autor.

Na-

Πατης απατον δε Ποιητην. v. Plutarch. Quæst. T. II. id Alcinous de doctr. p. 97. Item St. Augustin. de discipulis Platonis. Viderunt, inquit, quidquid mutabile est, non esse Deum & ideo omnem animam, mutabilesque omnes spiritus transcenderunt, quærentes summum Deum. Aug. de civit. Dei lib. VIII. αλλα δε Θεος λανθανειν δυνατον.

Epictetus.

Religionis erga Deos immortales præcipuum illud esse scito: rectas de eis habere opiniones: ut sentias & esse eos & bene justeque administrare universa: parendum esse eis & in omnibus iis quæ fiant acquiescendum & sequenda ultro, ut quæ à mente præstantissima rogantur. - Rectè autem de iis sentiemus, si judicaverimus & esse eos primas rerum causas & res conditas gubernare & consulere universis eaque recte & juste administrare.

Xenophon.

Dii immortales omnia norunt & præterita & præsentia & quis singulorum sit exitus. Jidem hominibus se consulentibus, quibus quidem propitii sunt, quæ suscipienda vel non suscipienda sint, ante significant.

Aristoteles.

Universa enim ex Deo & per Deum constituta sunt, Servator revera est & Genitor omnium. *Id.* Deus causarum omnium author est, utpote, qui eas ex nihilo procreavit,

vit, intellectuque ut communi forma concluſit, quas poſtea pro temporis occaſione educeret aliquando per medium, ſecundum cujuſque conditionem & ordinem. - Deus igitur omnibus cauſis hoc præſtat ut & ſint & ex ſe res alias procreent, tantumque in procreando hoc differunt quod ipſe alicujus cauſæ autor eſt, ſine ulla alia interjecta.

Homerus.

Jupiter ipſos ulciſcatur deprecabilis qui & alios
Homines inſpicit & plectit, quicunque peccant.

Id.

Nos vero magni Jovis pareamus voluntati
Qui omnibus mortalibus ac immortalibus imperat.

Calimachus.

- - Si Deum noſti
Scias etiam quod Deus omnia facere poſſit

Theogenis.

Deos ora, quibus eſt magna poteſtas, nihil ſine Diis
Eſt hominibus neque bona neque mala.

Euripides.

Etenim quiſquis mortalium
Improbus eſt, illum Dii puniunt.

Id.

O Jupiter chare, miror te, tu enim omnibus imperas
Honorem ipſe habens & magnam potentiam Homi-

Hominum vero bene nosti mentem & animum cujusque.
Tua vero potentia omnium est summa.

Idem.

Cujus igitur agitatur
Domus calamitatibus, si Deos colat illum confidere oportet
Tandem enim boni quidem consequuntur digna pietate præmia
Mali vero ut digna sint, nunquam felices erunt.

Apulejus.

Primus cunctorum est & Jupiter ultimus idem
Jupiter & caput & medium est, sunt ex Jove cuncta
Jupiter est terræ basis & stellantis Olympi
Jupiter & mas est, idem Nimpha perennis
Spiritus est cunctis validusq; est Jupiter ignis
Jupiter est Pelagi radix est Lunaque Solque
Cunctorum Rex est, Princepsque & Originis autor
Namque sinu occultans dulces in luminis aurus
Cuncta tulit sacro versans sub pectore curas.

Jamblichius.

Nostræ ipsi essentiæ inest simul de Diis innata cognitio omni nostra facultate critica & optione major quæcunque rationem & demonstrationem antevertat ubique quæ jam tum ab initio unita fuerit propriæ suæ causæ, simulque cum essentiali illa animæ nostræ ad bonum tendentia quasi simplicita coextiterit.

Id.

Id.

Si semper memineris quocunque demum loco anima aut corpus tuum aliquid perpetret, Deum inspectorem adesse; in cunctis quidem orationibus actionibusque tuis vereberis inspectoris præsentiam, quem nihil latet. *Deum* vero *intimum pectoris hospitem habebis.*

Id. de vita Pythag.

Semper de Diis admonuit, ne quis ulli admiranda operi aut divino dogmati diffideret cum Diis omnia possibilia sint.

Id. de myster.

Omnes Dii sunt benefici & bonorum etiam auctores & ad bonum tantum respicientes uniformiter circumaguntur ex intuitu boni solius & pulchri.

Democrates.

Qui Deum cuncta inspicere crediderint, neque clanculum neque apertè peccabit.

Theodoretus.

Nihil effugit Dei manus; hoc te nosse oportet;
Ipse nostri Inspector est nihilque non potest
Deus.

Id.

Tunc arbitraris mortuos, Nicerate
Fugisse Numen & latentes? Protinus
Est Juris oculus, cuncta acute pervidens
Geminamque sub terra viam esse credimus,
Una est piorum, sed malorum altera.

Themistes.

Quocunque modo movearis, latere Deum
non potes

Sed nec homines alii, utcunque erga te moveantur,
Suffurari se illius notitiæ & effugere possunt;
Imo ne consilia quidem ipsa, neque quæ juveniliter fiunt.

Virgilius.

O qui res hominum Deumque
Æternis regis imperiis & fulmine terres.

Id.

- - Deum ire per omnes
Terrasque tractusque maris cœlumque profundum.

Lucianus.

Improbe mortales quamvis tua crimina celes
Fallere cœlestes non potes ipse Deos.

Plautus.

Est profecto Deus qui, quæ nos gerimus
Auditque & videt
Is uti tu me hic habueris proinde
Illum illic curaverit
Bene merenti profuerit, male merenti
Par erit.

Ovidius.

Si quoties peccant homines, sua fulmina mittat
Jupiter, exiguo tempore inermis erit.
Jure igitur genitorque Deum, rectorque vocatur,
Jure capax mundus nil Jove majus habet.

Id.

Nil ita sublime est, super pericula tendit,
Non sit, ut inferius, suppositumque Deo.

Hora-

Horatius.

- Qui res hominum ac Deorum
Qui mare & terras variisque mundum temperat horis.
Unde nil magis generatur ipso,
Nec viget quidquam simile aut secundum

Id.

Qui terram inertem, qui mare temperat,
Ventorum & urbes regnaque tristia
Divosque mortalesque turmas
Imperio regit unus æquo.

Oppianus.

Æternas superi moderantur habenas
Flectent quocunque velint. Hos sponte sequetur
Cui sapit pectus, duro ne forte flagello
Sectus & invitus, fatum quo torquet agatur.

Lucretius.

Quis regere immensi summam, quis habere profundi
Endo manu validas potis est moderantes habenas
Qui pariter cœlos omnes convertere & omnes
Ignibus æthereis terras suffire Ceraces
Omnibus inq; locis esse, omni tempore presto
Nubibus, ut tenebras faciat Cœlique sereno
Concutiat sonitu tum fulmina mittat & ædes.
Sæpe suas disturbet & in deserta recedens.
Sæviat exercens telum, quod sæpe nocentes
Præterit examinatque in dignos inque merentes.

Id.

Veridicis hominum purgavit pectora dictis
Et finem statuit torpedinis atque timoris
Exposuitque bonum summum quo tendimus omnes
Quid foret atq; viam monstravit limite parvo,
Qua possemus ad id recto contendere cursu.

Vellejus Paterculus.

Quæ est gens, quod genus hominum, quod non habeat sine doctrina anticipationem quandam Deorum, quam apellat προλήψιν Epicurus, id est anteceptam animo rei quandam informationem, sine qua nec intelligi quicquam, nec quæri, nec disputari possit. Cum enim non instituto aliquo, aut more, aut lege sit opinio constituta, maneatque ad unum omnium firma consensio, intelligi necesse est, esse Deos &c.

Cicero.

Nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cujus mentem non imbuerit Deorum opinio.

Idem.

Ipsisque in hominibus nulla gens est, neque tam immansueta, neque tam fera, quæ non etiam, si ignoret, qualem habere Deum deceat, tamen habendum sciat.

Idem.

Deus ipse, qui intelligitur, alio modo intelligi non potest, nisi mens soluta quædam & libera, segregata ab omni congregatione mortali, omnia sentiens & movens, ipsaque prædita motu sempiterno.

Idem.

Idem.

Homines ad Deos nulla re propius accedunt, quam salutis hominibus dando.

Idem.

Invocant omnes Jovem, illum vero & Jovem & dominatorem rerum & omnia motu regentem.

Seneca.

Externa non cogunt Deos, sed sua illis in legem æterna voluntas est; statuerunt, quæ non mutarent; itaque non possunt videri facturi aliquid, quamvis nolint, quia quidquid desinere non possunt, perseverare voluerunt; nec umquam primi concilii Deos penitet, sine dubio stare illis & desciscere in contrarium non licet, sed non ideo, quia vis sua illos in proposito tenet & ex imbecillitate permanent, sed quia non licet ab optimis aberrare; & sic ire decretum est.

Idem.

Quis est tam miser, tam neglectus, quis tam duro fato & in pœnam genitus, ut non tantum Deorum munificentiam senserit?

Idem.

Quæris, quid sit propositum Deo bonitas, ita certe Plato ait, quæ Deo faciendi mundum causa fuit, bonus est bono, nulla cujusquam boni invidia est.

Id.

Prope apud te Deus est, intus est. Ita dico, sacer intra vos spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator & custos.

Hic prout à nobis tractatus est, ita nos ipse tractat. Bonus vir, sine Deo, nemo est. Majori sui parte illic est unde descendit, quemadmodum radii solis contingunt quidem terram, sed ibi sunt unde mittuntur, sic animus magnus & sacer & in hoc demissus ut propius divina agnoscamus; conversatur quidem vobiscum, sed hæret origini suæ: illuc pendet, illuc spectat ac nititur nostris, tanquam melior interest.

Idem.

Optimum est pati quod emendare non possis; & Deum quo auctore cuncta proveniunt sine murmuratione comitari. Malus miles est qui Imperatorem gemens sequitur.

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.

Plinius Paneg.

Spectat nos ex alto rerum arbiter & quamvis humanæ mentes profundos gerant cognitionem recessus, insinuat tamen sese totam servatura Divinitas &c.

Ad §. 3.

Christus ist der versprochene Meßias.

JEsum Nazarenum vixisse quondam in Judæa, rerum Romanarum potiente Tiberio, non tantum Christiani per omnes terrarum oras sparsi constantissime profitentur; sed & Judæi omnes, qui nunc sunt & qui umquam post illa tempora scripserunt: testantur idem & Pagani; hoc est, nec Judaicæ nec Chri-

Christianæ religionis Scriptores, ut: Suetonius, Tacitus, Plinius jun. & post. hos multi. v. H. Grotium de veritate Christianæ religionis. It. Abbadie de la verité de la Religion Chretienne. Limborch de veritate religionis Christianæ amica collatio cum erudito Judæo. G. Calixti disc. de vera Christiana religione. Pet. Huetii concordia rationis & fidei. Pet. Rami comm. de religione Christiana. Pet. Poiret fides & ratio collatæ. Ej. Nubes testium SS. Martyrum de Christo vero Deo testimonia. Le Christianisme raisonnable dans l'Ecriture sainte. par Mr. Locke. Conversations Chretiennes dans les quelles on justifie la verité de la religion Chretienne Traité de la Religion revelée par Mr. Martin. Le Chretien Philosophe. Examen de la Theologie de Mr. Bayle. Traité de l'incredulité par Mr. le Clerc. La vie de JEsus Christ de Mr. l'Abbé de St. Real &c.

Pascal. pensées sur la Religion.

Il est ridicule de se scandaliser de la bassesse de Jesus Christ, comme si cette bassesse étoit du même que la grandeur, qu'il venoit faire paroitre. Qu'on considere cette grandeur la dans sa vie, dans sa passion dans son obscurité, dans sa mort, dans l'élection des siens, dans leur fuite, dans sa secrete resurrection, & dans le reste; on la verra si grande, qu'on n'aura pas sujet de se scandaliser d'une bassesse qui n'y est pas; il y en a qui ne peuvent admirer que les grandeurs charnelles,

nelles, comme s'il n'y en avoit pas de spirituelles; & d'autres qui n'admirent que les spirituelles, comme s'il n'y en avoit pas d'infiniment plus hautes dans la sagesse &c.

Idem.

Tout ce qu'il y a de grand dans le monde s'unit contre cette Religion naissante, les Savans, les Sages, les Rois. Les uns ecrivent, les autres condamnent, les autres tuent; & malgré toutes ces opositions, voila JEsus Christ en peu de tems regnant sur les uns & sur les autres; Des gens simples & sans force comme les Apôtres & les premiers Chretiens resistent à toutes les puissances de la terre par la seule force de cette parole qui l'avoit prédit &c. *Preuves de J. C.*

Ad §. 4.

Von dem Heil. Geist.

Boetius de duabus naturis.

Spiritus S. dicitur tertia persona in divinis à Patre Filioque procedens: persona est de duabus naturis, rationalis naturæ individua substantia.

St. Augustinus.

Unctio invisibilis spiritus sanctus est, quæ in quocunque fuerit, tanquam radix illi erit.

St. Gregorius.

In terra datur spiritus, ut diligatur proximus. E cœlo datur spiritus, ut diligatur Deus; sicut erga una est charitas & duo præcepta, ita unus spiritus & duo dona.

Fene-

Fenelon.

Il est certain par l'Ecriture, que l'Esprit de Dieu habite au dedans de nous, qu'il y agit, qu'il y prie sans cesse, qu'il y gemit, qu'il y desire, qu'il y demande ce que nous ne savons pas nous mêmes demander, qu'il nous pousse, nous anime, nous parle dans le silence, nous suggere toute verité & nous unit tellement à lui, que nous ne somes plus qu'un *méme esprit avec Dieu.* - - Sans inspiration actuelle de l'Esprit de la grace nous ne pouvons, ni faire, ni vouloir, ni croire aucun bien. Nous sommes donc toujours inspirés; mais nous etouffons sans cesse cette inspiration. Dieu ne cesse point de parler, mais le bruit des creatures au dehors, & de nos passions au dedans, nous etourdit & nous empeche de l'entendre. - - Faut il donc s'etonner si tant de gens même pieux, mais encore pleins d'amusemens, de vains desirs, de fausse sageſſe, de confiance en leurs vertu, ne peuvent l'entendre & regardent cette parole interieure comme une chimere des Fanatiques?

Ad §. 5.

Ausser der heiligen Schrifft sind keine Glaubens-Artickel.

Strimesius.

Turpissimum est, nec micam Theologiæ christianæ habet, à communione nostra illum arcere velle, eaque indignum judicare, qui omnibus, tum ad finem, tum ad salutem, necessariis instructus, in arctissima cum ipso

Deo, Christo & Sanctis triumphantibus pariter atque militantibus universis, communione vivit. - Fundamentalia sunt quæ de fide in Christum unicum inter Deum & hominem Mediatorem & de sanctimonia vitæ, verbo, *de fide per charitatem efficaci*, brevi totius christianismi, certè fundamentalium omnium, compendio perfectissimo, his similibusque formulis edisseruntur: *Qui credit in Filium, habet vitam æternam, &c.* Extra hæc, in Scriptura sacra indelebili fundamentalium charactere insignita, alia ad salutem, eoque ad fidem & communionem ecclesiasticam necessaria nulla, nec ut talia à quoquam, sive publica, sive privata authoritate, injungenda sunt. - Præsertim cum Deo ipsi visum fuerit, hanc nobis tolerantiæ atque moderationis nostræ Christianæ, earumque exercitii materiam longè amplissimam his in terris haud quaquam eripere, quin ista superstite pacem dictitare *sectandam cum iis, qui invocant Dominum de corde puro.*

Von der geistlichen Zanckſucht.

St. Evremond.

Toutes ces belles controverses
Sur les Religions diverses,
N'ont jamais produit aucun bien
Chacun s'anime pour la sienne
Et que fait on pour la chretienne?
On dispute, & l'on ne fait rien.
Comment? on ne fait rien pour elle?

On

On condamne les Juifs au feu,
On extermine l'infidelle;
Si vous jugés que c'eſt trop peu:
On fera pendre l'heretique,
Et quelquefois le Catholique,
Aura même peine à ſon tour.
Ou pourroit on trouver plus de charité & d'amour?

Ad §. 6. & 7.

Die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung.

Eraſmus.

Præter mutuam charitatem nihil præcipit Chriſtus, neque quicquam ſi amarum eſt, quod non condiat, condalcetque charitas; nihil magis congruit cum hominis natura; ſed cavendum, ne Chriſti legem per ſe blandam ac levem, gravem & aſperam reddant humaniorum conſtitutionum ac dogmatum acceſſiones.

Idem.

Olim erat fides magis in vita quam in articulorum profeſſione. - Tandem deducta eſt ad ſophiſticas contentiones & magis in ore quam in animo, adagimus homines ut credant quod non credunt, & intelligant quod non intelligant.

Turretinus.

Scopus religionis eſt reverentiam ac amorem Dei animis noſtris ingenerare noſque ad certa officia impellere. Itaque quæ veritates

ad

ad ſcopum illum maximè faciunt, ſunt maximè momentoſæ ; quæ autem vel nullatenus, vel parum admodum ad finem illum referuntur, eæ procul dubio minoris momenti adeoque non omnino neceſſariæ exiſtimandæ ſunt.

Id.

Ille eſt optimus Theologus, non qui plurimum diſputat, ſed qui optime vivit & optimè vivere docet. *Cogit. Theol.*

S. Evremond.

Sur la charité tous les droits ſont concertés, il y à comme un accord general entre le ciel, la nature & la raiſon.

Paſcal.

Deux loix ſuffiſent pour regler toute la Republique Chretienne : l'amour de Dieu & celui du prochain.

Limborch.

Manifeſtum eſt Theologiam non eſſe ſcientiam ſpeculativam - ſed pure pure practicam ; quoniam ultimus illius finis eſt praxis, diſciplinæ autem ex ultimo ipſarum fine ſunt dijudicandæ - nihil in theologia traditus in cujus ſola ac nuda cognitione homo acquieſcat ; licet enim multa tradat de Deo, quæ in ſpeculatione conſiſtunt, videlicet quæ divinam naturam & attributa ejusque decreta & opera ſpectant, non tamen in nuda illorum ſcientia acquieſcit, ſed ea ad cultum Dei, tanquam unicum ac ultimum finem dirigit ; adeo quidem & quidquid nullam ad Dei cultum

cultum relationem habet, nec Theologiæ pars, nec scitu necessarium sit &c. v. Ej. Theol. pag. 1.

Leibnitz.

C'est assez qu'on voie, que les sentimens de Docteurs de l'Eglise Romaine sur le salut de ceux de dehors, ne sont pas si rudes que l'on s'imagine: On s'y est souvent declaré *qu'il n'y à aucun article fondamental que celui de l'amour de Dieu, ou de l'obeissance filiale* & qu'il n'y a par consequent que l'opiniatreté, ou desobeissance, qui fait l'heretique, & que c'est pour cela que S. Salvien Eveque de Marseille a excusé les Arriens de bonne foi, quoi qu'ils niassent la divinité de JEsus Christ. Lettres de Mr. Leibnitz & de Mr. Pelisson. v. Memoire, confer & hic quæ adjunxit: *Autoritez des Theologiens Catholiques Romains favorables au salut de ceux qui sont dans l'erreur quelque grande qu'elle puisse être, pourvû qu'ils ayent le veritable amour de Dieu.*

Jo. Clericus.

Ut redeamus ad sententiam, inter Christianos dissentientes, eligendam; nihil tutius ac sapientius fieri posse videtur, quam si ei Christianorum familiæ nomen demus, quæ solum Novum Testamentum pro norma fidei suæ, sine ulla humanorum decretorum, mixtura agnoscit; satisque habet, ut unusquisque ex eo formulam fidei suæ hauriat, ad ejus præcepta mores suos exigat & sibi quæ pollicetur speranda proponat. Quodsi ex ani-

animo & sine fuco fiat, finis ejus investigationis erit illa ipsa forma sanorum verborum, quam in tot ac tantis errorum dissidiorumque procellis & sæculorum tam multorum lapsu ac mutationibus imperiorum & civitatum, semper eandem mansisse ostendimus &c. v. Ej. tr. de elig. sententia.

L'ame amante de son Dieu. præf.

Il est incontestablement certain, que Dieu a promis sa divine & salutaire connoissance & son union beatifique à ceux qui le chercheront par la voie du cœur & de l'amour: *Qui m'aime*, dit il, *je l'aimerai aussi: je me decouvrirai à lui: mon Pere l'aimera & nous ferons notre demeure dans lui.* Jean 14. v. 21. 23. Mais on ne trouve pas qu'il ait fait une semblable promesse à ceux, qui hors de cette voie, pretendront parvenir à le connoître, par la force de leur esprit & de leurs raisonnements. Bien au contraire, il a declaré plus d'une fois, qu'il avoit resolû *de se cacher* d'eux. Matth. 11. v. 25. & qu'il ne se laissera point comprendre. 1 Cor. 2. v. 14. par les conceptions de l'homme naturel & animal. Et quand il a voulû prescrire aux hommes ce qu'ils doivent faire en ce monde pour lui être agreables & pour se disposer à être reunis un jour à la source de tout bien, il ne leur a pas dit: Vous me connoitrez, ou, Vous tacherez de parvenir à ma connoissance par tous les efforts de votre tête, par toute

toute l'industrie de votre esprit & par le travail de votre attention à toutes les idées de votre raison & de son activité : mais, *vous aimerez le Seigneur votre Dieu* de tout votre *cœur* de toute votre ame & de toutes vos forces. C'est aussi là le bût & la substance de toute l'Ecriture sainte.

Ad §. 8. & 9.

Wir müssen im Gebet zu dem Gnaden-Stuhl treten, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen. Heb. 4, 16.

L'ame amante de son Dieu.

S'exposer devant Dieu, marcher en sa presence
Par la pure & simple oraison
Se laisser à sa motion,
Joindre l'amour à sa perseverance;
On sentira bientot tout le cœur s'allumer:
Le feu qui vient du ciel est une flame pure.
Mon cœur laissons nous enflamer,
Ne donnons rien à la nature,
Nous saurons le grand art d'aimer.

Ad §. 10.

Einfältigkeit und göttliche Lauterkeit ist unser Ruhm. 2 Cor. 1, 12.

Abbé Tetû Stances Chretiennes.

Quand on se croit savant on est plein d'arrogance
De ses propres erreurs on tire vanité;
Une profonde humilité

Vaut

Vaut mieux que toute la science.
Je sai que JEsus Christ est mort,
Et que par sa douleur changeant mon triste sort,
Il m'a tiré de servitude,
Je releve par la mon espoir abattû;
Sa loi fait toute mon étude,
Et sa mort toute ma vertû.

Ad §. 10. & 11.

Das heilige Abendmahl soll man halten, wie es Christus eingesetzt.

Die Mittheilung des Kelchs im heiligen Abendmahl würde bey denen Catholicken auch keine unüberwindliche Schwierigkeit haben, wenn sie sich erinnern, daß viele ihrer vortreflichsten Lehrer dazu bereits ihre Stimmen gegeben; und würcklich auch Pabst Pius der IV. die Communion sub utraque, dem Kayser Ferdinando und denen Ständen des Reichs, durch ein Breve zu Rom, sub d. 16 April 1564. völlig zugestanden hat; wie davon bey Odorico Raynaldo in der Fortsetzung des Baronii sub Anno 1564. vieles kan nachgelesen werden.

Vereinigungs-Vorschläge mit denen Catholicken, zwischen *Mr. Pelisson* und *Mr. Leibnitz.*

Quant à *la reformation des abus* dans la pratique, non pas generale, mais particuliere, l'Egliſe

l'Egliſe n'a jamais nié qu'elle n'en ait beſoin: & c'eſt pour cela même, qu'elle s'eſt tres ſouvent aſſemblée dans ſes conciles generaux & qu'elle a ordonné des Synodes & des conciles particuliers, qui y travaillaſſent ſans ceſſe. - Le peuple fait un grand *abus des images*; montrez lui par vôtre exemple quel eſt l'uſage legitime qu'on en peut faire, ou par vos inſtructions, ou par vos ordres: pour *la lecture des livres ſacrez*: le Cardinal du Perron vous dira que c'eſt le pain qu'on oſte au malade pour le luy rendre, quand ſa fievre ardente & maligne ſera paſſée. Donnez vous un peu de patience, cette defenſe qui eſtoit de diſcipline & non de pas de doctrine ne durera pas toujours. Un tems viendra & ce tems eſt deja venû, que les livres ſacrez ſeront entre les mains de tout le peuple. Mais il faudroit luy rendre l'ancienne liberté de *communier ſous les deux eſpeces*, au moins quatre ou cinq fois l'année: car les Proteſtans pour la pluſpart ne communient guere d'avantage: Et qui vous a dit que cela ne puiſſe eſtre accordé, quand il ſera demandé avec la ſomiſſion ſoumiſe, ou pluſtot, qui peut gouter, que les Princes Proteſtans d'Allemagne ne l'obtinſent pour eux & pour leurs Etats en rentrant dans l'Egliſe? Nous avons vû, il n'y a pas dix ans, quand on n'employoit en France que la perſuaſion & les graces à ramener NOS FRERES, ce projet non ſeulement écouté à la cour, & approuvé de

sieurs saints Prelats ; mais en état d'être reçû à Rome, si les differents sur la Regale & sur les Franchises ne fussent venus à la traverse. Voila les Reformations, que les personnes puissantes ont droit d'attendre de leur intercession & de leurs offices. C'est à quoy il faudroit penser, non à demeurer dans cette funeste separation, parce qu'on y est ; malheur, qui ne sauroit estre assez pleuré de toutes nos larmes. - On a honte en secret de s'estre separé pour des questions qu'on a oubliées & qui ne sont plus questions aussitost, qu'on n'est plus echauffé & qu'on veut s'ecouter & s'entendre : disputes, qui firent un si grand bruit au commencement du schisme, & dont personne ne parle aujourd'hui, sur la justification par la Foy, ou par le merite des œuvres, sur l'efficace des Sacremens, par *l'œuvre œuvrée*, ou par *l'œuvre de l'œuvrant*, & autres choses semblables. Les Princes, qui avoient crû trouver dans ces divisions, je ne say quel *agrandissement temporel* pour leurs maisons, ont reconnû par une longue experience, que rien n'estoit plus contraire à leur veritable grandeur. On ne scait presque plus a quoy il tient, que nous ne soyons un. *Lettres de Mr. Leibnitz & de Mr. Pelisson.* Confer & hic Epistolam I. Leibnizii.

VIII. Lettre de Mr. Leibnitz à Mr. Pelisson touchant l'Eucharistie.

Je me tiens à la Confession d'Augsbourg, qui mêt une presence reele du corps de JEsus Christ & reconnoit quelque chose de mysterieux dans ce Sacrement. Cela paroit plus conforme au texte & aux sentiments de l'antiquité & on doit sauver le sens naturel des paroles, s'il est possible. J'avoûe cependant, que si je tenois avec quelques uns, que l'essence de la matière consiste dans l'etenduë, je serois obligé de recourir à la figure, car les essences sont immuables; & d'attribuer aux choses ce que repugne à leur essence, c'est une contradiction. Or, c'est le principe des principes, qu'une veritable contradiction ne doit pas estre admise. Il est vray, que sans avoir aucun égard à la Theologie, j'ay toujours jugé par des raisons naturelles, que l'essence du corps consiste dans quelque autre chose que l'étenduë. Mais comme je vois que cela importe encore beaucoup pour soutenir ce que je tiens veritable en matiere de foy, j'ay été autant plus porté depuis long tems à mediter la dessus.

Legenda hic sunt sequentia quæ, licet in abstractione subtilissimas metaphysicas abeant, subtilissimæ tamen hujus quæstionis materiæ lumen accendunt haud contemnendum; præprimis circa ἐντελέχεια ἢ πρώτη principium motus & quietis dictum.

Duez, Jesuite.

On n'oblige pas les Protestans de croire un merite de congruité dans les bonnes œuvres d'un pecheur penitent. - On ne les oblige pas de croire que les bonnes œuvres d'un Chrétien justifié soient meritoires, si la charité ne les rapporte à Dieu : Il y a cent choses de cette sorte, dont on dispute dans les Ecoles, qu'on peut, ou croire, ou ne point croire, sans cesser d'être Catholique. v. *Reun. des Protestants dans l'Avertiss.*

Ad §. 12.

Meynungen, die nicht als deutliche Glaubens-Artickel in der Schrifft vorgeleget sind, müssen einem jeden frey gelassen werden.

Erasmus.

Jam quam popularis, quam expedita est doctrina Christi, Apostolica & Patrum Apostolicorum; quam nunc impedita, spinosa nec dicam tenebriosa facta, partim admixtu legum ac disciplinarum humanarum, partim somniis & inventiunculis ambitiosorum hominum, posteaquàm sacræ Theologiæ professio scenica quædam ac theatrica res esse cœpit. Toto hominis ætas non sufficit quæstiunculis & inutilium argutiarum labyrinthis. In Matth. Cap. 11.

Calvi-

Calvinus.

In Confeſſ. eccl. Ital. edita Ao. 1558. ſcripſit omnibus moderatis Chriſtianis ſufficere oportere confeſſionem fidei *Symbolo Apoſtolico* comprehenſam & in Inſtit. ſuis lib. I. cap. 13. §. 5. laudat Hilarium, qui alibi, libro de conciliis, felices Galliæ Epiſcopos prædicat, qui aliam nec excudiſſent, nec recipiſſent, nec omnino noviſſent confeſſionem, quam veterem illam & ſimpliciſſimam quæ ab ætate Apoſtolorum apud omnes eccleſias recepta fuerat. v. Epiſt. ent. pag. 250.

Pareus.

Auſim confirmare, majorem tam veterum hæreſium quam præſentium diſſidiorum partem, in Eccleſia hinc præcipue natam fuiſſe & eſſe quod Concilia, Epiſcopi, Doctores Eccleſiæ, nullo diſcrimine, quævis ſcholarum dogmata & cathedrarum placita pro articulis fidei catholicæ venditarunt parique ad ſalutem neceſſitate credenda conſcientiis impoſuerunt; ex quavis verò interpretationis ſcripturarum diſcrepantia nimis facilè hæreſes vel ſchiſmata fuerunt. - - Fundamentum propriè eſt illud, quod imo loco ad ſuſtinendum ædificium ſubtus ſtruitur & absque domus ſtare non poteſt. Ita fidei & ſalutis noſtræ fundamentum erit, *illud quod*

omnibus Christianis præcisè ad salutem creditu est necessarium & absque cujus fide salutem nulli consequuntur. Fundamentum hoc uno verbo est JEsus Christus juxta Apostolum &c. In Ecclesia vocari solent elementa fidei Christianæ summam legis & Evangelii continentia, quæ omnia ad quatuor capita revocari posse videntur. I. Decalogus. II. Symbolum fidei Apostolicum. III. Precatio Dominica. IV. Sacramenta. - - Hæc qui fide tenuerit & fecerit salvus procul dubio erit, quantumvis reliquas disputationes Theologorum ignoraverit.

Calixtus.

Ullus Christianus, qui non desierit Christianus esse, non desierit esse Dei filius & proinde frater noster & una nobiscum membrum in corpore Christi & cohæres æternæ salutis. - - Neque enim quivis circa res Religionis error e statu gratiæ deturbat vel hæreditate regni cœlestis dejicit: alioquin salutem sperare vix quisquam posset. - Cupio mori sub capite Christi & in fide verè Catholicæ Ecclesiæ, & amore omnium qui Deum Patrem, Filium & Spiritum sanctum sincere colunt & diligunt. Non condemnabo errantem in quæstionibus non necessariis & mihi quoque Deum veniam daturum confido, si in talibus ut fieri potuit abberraverim.

Ad

Ad §. 13.

Der öffentliche Gottesdienst wäre nach allgemeiner Andacht einzurichten.

Hugo Grotius.

Cujus emendatio Ecclesiæ nempe Anglicanæ, non privato impetu, sed consilio publico susceptа fuit, eumque modum secuta est ut tollenda sustulerit, relictis iis, quæ sine impietate & superstitione relinqui poterant. In piet. Ord. Holl.

Idem.

Existimamus nos puriores fore, quanto longius ab omnibus Ecclesiæ Romanæ institutis recesserimus, nullo discrimine: neque volumus animadvertere, inter multos illius corporis morbos, aliquas tamen mansisse sanioris ævi reliquias.

Spener.

Es wird sich geben, daß wir in ein und andern einiges, was noch etlicher massen gut wäre gewesen, und sich viel besser hätte einrichten lassen, gar hingeworffen, oder auf das Gegentheil verfallen sind ꝛc. v. Ej. Lebens-Pflichten pag. 485.

Idem.

Je höher der geistliche Stand bey denen Papisten gestiegen, je mehr hat man solchem bey uns diejenige Würde und Rechte, die ihm Amptswegen gebühret, genommen, und damit dessen Ampt sehr geschlagen ... welches dem Pabstthum zwar entgegen, aber eben so schlimm, wo nicht schlimmer ist, und uns vor dem Pabstthum zu schanden macht. ibid. 485.

Idem.

Ob es nicht gut und besser gewesen wäre, die Clöster nicht gantz abzuschaffen, sondern mehrere davon, allein, in einen solchen Stand und Reinigung zu setzen, daß Leute, die in der Stille GOtt gern dienen wolten, Gelegenheit darinnen finden möchten, stelle ich anderer Nachsinnen heim. ib.

* * *

Auf was Art und Weise die auf ihre Rechte eyfrende Frantzösische Kirche einen Pabst erkennet, und auf welchen Fuß auch allenfalls die Protestantische Kirche solchen als das oberste Kirchen-Haupt und ersten Bischoffen betrachten und annehmen möchte, darüber verweisen wir den Leser an einen Anno 1717. in Franckreich heraus gekommenen Tractat: Du Renversement des

liber-

libertez de l'Egliſe Gallicane dans l'affaire de la Conſtitution Unigenitus, worinnen dem Pabſt mehr nicht als dieſe Würde; weiter aber nicht das mindeſte Recht in Franckreich zu reformiren, oder auch in Glaubens-Sachen, ohne des Königes Gutbefinden zu decretiren, eingeſtanden wird.

Ad §. 14.

Von der Kirchen-Diſciplin, und wie ſolche, nach denen Regeln der Apoſtel auch in unſern Kirchen, möchte eingeführet werden, kan folgendes Werck die beſte Erläuterung geben.

Ohne Wercke iſt der Glaube todt.
Jac. 2, 26.

Joh. Amos Comenii Eccleſ. FF. Boh. Epiſcopi hiſtoria Fratrum Bohemorum eorum ordo & diſciplina eccleſiaſtica ad Eccleſiæ rectè conſtituendæ exemplar cum Eccleſiæ Bohem. ad Anglicanam paræneſi, cum ej. Auctoris panegerſia, ſive excitatorium univerſale ad cujusvis & loci in Europa viros quo ſalubriora ſuppeditantur conſilia, quomodo communis rerum humanarum emendatio ſuſcipi atque fieri poſſit, ex opere ejus, ut vocat panſophico, nondum edito de-

sumtum præmissa præfatione Jo. Franc. Buddei PP. de instauranda disciplina ecclesiastica. Halæ 1702.

Wer mehr dergleichen Allegata über diese Materie aus denen Patribus und berühmten Theologis zu lesen beliebet, der findet solche in des Herrn Turetini, Professor Theol. zu Genf, herausgegebenen Nube Testium veritatis. 4to.

E N D E.



Dieweilen zu Erfüllung dieses Bogens es annoch an Materie gefehlet, so habe eine kleine Nachricht, derjenigen Bücher, welche ich entweder selbsten verleget, oder in Menge bey mir zu haben sind, mit anfügen wollen, als:

Krügelsteins (M. Dav. Siegmund) kurtze Erläuterung der seit einige Zeit publicirten Replique, gegen die Anmerckungen zu der Historisch-Theologischen Nachrichten von der Herrenhuthis. Gemeine 8. Frfurt am Mayn 1737.

Besser Informirter Catholischer Lutheraner, d. i. ein vertrauliches Gespräch, darinn von *Fideli* und *Bonifacio*, zweyen Catholischen, aus denen Schrifften Lutheri, die Frage beantwortet und erörtert wird: Ob ein Lutheraner den wahren Catholischen Römischen Glauben annehmen, und öffentlich profitiren könne, ohne einen Nagelbreit von der reinen Lehre des Herrn Lutheri nicht abzuweichen? Cölln 1737.

Mells (D. Conrad) Herold der Ewigkeit, oder Predigten vom Todte, Auferstehung der Todten, Jüngsten Gericht, Hölle und Himmel. Mit des seel. Hn. Authoris Macht-Sprüchen und Leich-

Abdan-

Abdanckungen vermehrte dritte Auflage. Als der Posaunen zweyter Theil 4to. Franckf. 1737.

Acten-mäßiger Bericht, aus der zu Coburg in denen Jahren 1734. 1735. und 1736. geführten Inquisition, von denen famösen Hoyum Moses, oder Ingolstädter, von Treufftlingen im Anspachischen; dann Joseph Samuel, vulgo Joseph Braunner von Wiltners im Würtzburgischen, und Emanuel Heinemann, sonst Wendel Carbe, von Groß-Carben bey Franckfurt am Mayn bürtig ꝛc. 4. Franckfurt 1737.

Schnurrens (Balth.) Kunst- Haus- und Wunder-Buch, darinnen allerhand nützliche Sachen, Wunder- und Kunst-Begriffe. Insonderheit bey dieser neuen Auflage mit 12. nutzbaren Büchern vom Hauswesen und vielen Kupfferstichen vermehret 8. ist unter der Presse.

Herrn Hiob Ludolffs, Beschreibung der gantzen Welt, fol. 5 Theile, groß Pap.

des Pepliers Dictionaire François, Allemand & Latin, 8. grosppr. sous la Presse.

de Rusdorff (Jo. Joach.) Consilia & Negotia Politica, Editio aucta fol. Francofurti ad Mœnum 1737.

Mells (D. Conr.) Zions Lehre und Wunder, oder Predigten über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien 4. 1736.

les Epitres & les Evangiles pour les Dimanches

ches & les Fêtes principales de l'année. François & Allem. 8. à Francfort.

Mallets (Allain Manesson) Beschreibung des gantzen Welt-Creyses, 4. mit 650. Kupfferstücken gezieret.

Sylvanders von Edelsleben, zufällige Betrachtungen von der Glückseeligkeit der Tugend, groß 8vo.

Schmuckers (Joh. Heinr.) leydender JEsus, vorgestellet in 38. erbaulichen, und wohl ausgearbeiteten Predigten, über dessen gantze Paßions-Geschichte, aus allen vier Evangelisten zusammen getragen, so, wie selbige gemeiniglich in denen Evangelischen Kirchen jährlich pfleget erkläret zu werden, nebst einer Vorbereitungs-Predigt, diß betrachtete Leiden heilsam anzuwenden, 4. Franckf. am Mayn 1733.

Evangelischer Friedens-Tempel, nach Art der ersten Kirchen entworffen von Christian Gottlob von Friedensheim, 8vo. 1725.

Dannhaueri (Jo. Conr.) Collegium Decalogicum 4to.

Pauli (Herm. Reinh.) Biblischer Catechismus, von denen vornemsten Historien altes und neues Testaments, die in H. Schrifft enthalten, 12. Frfurt 1726.

Das geistliche Braut-Lied Christi des Königes und seiner geliebten Braut, gesungen in dem XLV Psalmen, erkläret durch Theod. Ubingk 4.

Wilhelmi (Petri) Lexicon Græco-Lat. 8.

Goldasti (Melch.) Constitutiones Imperii Germ. & Lat. fol.

Arnds (Joh.) Evangelische Postill, fol.

H. Grotius vom Recht des Krieges und Friedens, fol.

Francisci de Salignac de la Mothe Fenelon, weyland Ertz-Bischoff und Hertzogs zu Cambray, geistliche Schrifften, wegen ihrer bekandten Vortreflichkeit aus dem Frantzösischen ins Deutsche übersetzet. Nebst einer Vorrede von denen vornehmsten Meynungen des Verfassers, in Ansehung der reinen Liebe, des Genusses zeitlicher Güter, der Gnade, und der Bekehrung ꝛc. 8. Franckfurt am Mayn 1737.

—— dessen geistliche Schrifften, zweyter Theil, enthaltend: Allerhand erbauliche Ermahnungen und Lebens-Regeln in besondern Zufällen und Umständen 8. ist unter der Presse.

—— desselben geistliche Schrifften, dritter Theil, enthaltend: Besondere geistreiche Andachten, auf die vornehmste Festtage des Jahrs, samt einigen kurtzen Betrachtungen über verschiedene Oerter der heiligen Schrifft 8. ist unter der Presse.

—— ferner dessen sinnreiche Todten-Gespräche zur Unterweisung eines Printzens, mit Historisch-Politisch- und

morali-

moralischen Erläuterungen, 8. diese soll gleich nachfolgen; imgleichen auch seine übrige Schrifften: die nicht schon von andern sind teutsch heraus gekommen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Erklärung
Der
Herrnhuthischen
Brüder,
Welche sich sowohl
auſſer Yſſelstein als zu Amsterdam befinden,
Zu ihrer eigenen Verantwortung,
Und zu deutlicher Nachricht von ihrer Meynung in
Ansehung einiger Lehr-Puncte, so von ihnen ausgebreitet
worden,
Von ihnen selbst aufgesetzet,
Nebst beygefügter *Approbation*
Des Herrn Grafen von
Zinzendorff u. Pottendorff,
Der Böhmischen und Mährischen Brüder
Hochwürdigen Bischoffs/
Wie auch
Eben desselben Schreiben/
Nebst dem Bericht der Abgeordneten von Georgien
an den Ertz-Bischoff von Canterbury wegen der
Kirche der Mährischen Brüder,
Und
Einem Glück-Wunsch des Erz-Bischoffs an den
Herrn Grafen.
Aus dem Holländischen übersetzt.

ANNO M DCC XXXIX.

Geliebter Leser!

Es kan Demselben nicht unbewust seyn, daß seit wenig Jahren in diesem Lande, und sonderlich in der Stadt **Amsterdam**, eine gewisse **Christliche Gemeine** bekannt worden, welche sich ohngefehr seit 15. Jahren in dem Churfürstenthum **Sachsen** in der **Ober-Lausitz**, und unter dem Schutz und Anführung des Herrn Grafen **L. von Zinzendorff**, auf dessen Gütern versammlet, und einen neuen Ort, **Herrnhuth** genannt, allda angebauet.

Diese Gemeine wurde zuerst durch die **Historie**, so *Isaac le Long* im Jahr 1735. davon ans Licht gestellet, und wovon einer so, der andere anders geurtheilet, öffentlich bekannt gemacht. Seit dem sich aber einige von dieser Gemeine würcklich allhier niedergelassen, und zugleich die Kirchen-Zucht und Lehre, so in ihrer Gemeine zu **Herrnhuth** gebräuchlich ist, mit anhero gebracht, hat solches die Neugierigkeit vieler in diesem Lande von neuem erwecket.

Einige wohlmeynende und unpartheyische Gemüther, welche lieber mit eigenen Augen sehen, und mit ihrem eigenen Verstande urtheilen, als mit dem allgemeinen Gerücht sich behelffen wollen, haben sich die Mühe genommen, ihr Urtheil aus der ersten Hand zu holen, und sich mit diesen Leuten in Bekanntschafft einzulassen, worauf sie nach demjenigen, was sie an ihnen zu finden geglaubet, von ihnen geurtheilet haben. Andere haben sie alsofort, ohne gehörige Untersuchung der Sachen, als eine neue Secte, aus Vorurtheil verworffen, verketzert, und denselben allerley Meynungen zugeschrieben, die man gemeiniglich bey einer zum Vorschein kommenden Menschlichen Gesellschafft zu vermuthen pfleget. Sie haben hierzu allerhand Muthmassungen aus ihren Redens-Arten, äusserlichem Bezeigen, und dergleichen, gebrauchet, und die wunderlichsten Folgerungen daraus gezogen, welche alsdenn aus der andern Hand sogleich als Wahrheiten ausgestreuet, und jederman bekannt gemacht worden.

Unpartheyische Gemüther, denen es an Gelegenheit fehlet, die Sache in der Nähe zu betrachten, bleiben indessen zwischen beyden im Zweiffel, was sie davon glauben sollen. Und solchen leget die kleine Gesellschafft dieser **Böhmischen** und **Mährischen Brüder**, die sich in diesem Lande niedergelassen, gegenwärtige Blätter vor Augen.

Wir lassen es an seinen Ort, und zur Untersuchung eines unpartheyischen Gemüths gestellet seyn, ob unter denen, welche die Sache **gründlich untersuchet haben**, sich mehr befinden, die hievon ein

gün-

günstiges Urtheil gefället, als die uns verurtheilet haben; jedoch halten wir dieses für keine Untersuchung, wenn einige sich die Mühe genommen, verschiedene Stellen aus Historischen Erzehlungen und herausgegebenen Schrifften zu ziehen, und daraus dieses und jenes nach ihrem Belieben zu folgern, ohne daß sie uns, oder diejenigen, so uns kennen, wegen unsers eigentlichen Sinnes persönlich befraget hätten.

Es ist in den Geschichten eine der gantzen Welt bekannte Sache, daß die Gemeine der **Böhmischen Brüder** nicht erst neulich in diesem Jahr-hundert ihren Anfang genommen, sondern bereits vor den Zeiten der *Reformation* in **Böhmen** geblühet, und das **kleine Häuflein** gewesen, welches zur Zeit der **Hußiten** in den damaligen grossen Religions-Unruhen, von dem Hauffen der blinden Eiferer sich abgesondert, und von ihrem damaligen König, **Georg** von *Podiebrad*, die Freyheit für sich ausgebeten, daß sie in einen abgelegenen Ort zwischen **Schlesien** und **Mähren** entweichen, und allda vor sich in der Stille leben dürfften, welches ihnen auch vergönnet worden. Sie haben also bis auf das Jahr 1517. da die Reformation durchzubrechen begonte, bey 60. Jahren still und friedsam, als Brüder und Schwestern, unter einander gelebet, und sich beflissen, **dem Evangelio würdiglich zu wandeln**, wie sie denn auch von ihren Römisch-Catholischen Nachbarn gantz ungekränckt gelassen worden. Dieses **kleine Häuflein** hat unter der Reformation nicht abgenommen, es haben auch die beyden Reformatores

bey ihrem Werck die Einstimmung dieser **Böhmischen Brüder** schrifftlich gesuchet, worauf diese so gar etliche der Ihrigen an *Lutherum* gesandt, um sich mit ihm wegen der Kirchen-Reformation zu besprechen. Jedoch hat sich besagte Brüderschafft weder mit einer, noch mit der andern von diesen beyden Religionen jemals vermischet, sondern sich bey deren innerlichen Spaltung unpartheyisch verhalten, und jede derselben bey ihrer Einrichtung beruhen lassen; wobey sie selbige geliebet und geehret, und sich zu denen gehalten, unter welchen sie gelebet; wie solches ihr Gesang-Buch, welches im Jahr 1566. dem Käyser *Maximiliano* zum andern mahl überreichet worden, deutlich bezeuget. Es hatte auch ihr damaliges Glaubens-Bekänntniß eine so grosse Gleichförmigkeit mit dem Systemate der Evangelischen Protestantischen Gemeine, daß die Universität zu **Wittenberg** eine öffentliche Genehmhaltung für selbiges ausgestellet.

Welchergestalt nun diese Gemeine nach der Zeit wiederum von neuem verfolget, und die Brüder zum Theil nach **Mähren, Polen** und **Böhmen** zu fliehen genöthiget worden, ist gleichfals aus geschriebenen Nachrichten gnugsam zu ersehen.

Gleichwie aber das **Häuflein des HERRN** jederzeit zwar gedrücket und verfolget, niemals aber unterdrücket und ausgerottet worden, noch werden soll, wovor **JESUS** demselben alle Furcht benommen, wenn er Luc. 12, 32. die tröstliche Worte gebrauchet: **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch**

das

das Reich zu geben; also ist es auch mit diesem kleinen Theil der einigen wahren allgemeinen Kirche Christi ergangen. So klein, so unvermögend, so gedruckt, ja so unbekannt sie immer seyn mochte, so war es dennoch der Wille des HERRN nicht, daß sie vergehen solte. Denn da es durch die Göttliche wunderbare Führung unsers guten Hirten geschahe, daß einige Brüder und Nachkommen dieser Flüchtlinge, in Mähren, Gelegenheit bekamen, sich den Drangsalen der Römisch-Catholischen, unter welchen sie so lange geseufftzet hatten, zu entziehen, und unter dem Schutz des Herrn Grafen von Zinzendorff zu versammlen; so erinnerten sie sich der ehemaligen glücklichen Zeiten ihrer Vorfahren, und begonten ihre vorige Kirchen-Zucht unter sich wieder aufzurichten. Da hiernächst obgemeldeter Herr Graf ihrem gethanenen Ansuchen, ihr Vorsteher zu seyn, Platz gegeben hatte; so sparete er keinen Fleiß noch Mühe, um diese Gemeine mit der in Sachsen blühenden Gemeine der Evangelisch-Lutherischen durch ein so genaues Band der Freundschafft und Liebe zu verknüpffen, als es nach Beschaffenheit beyderseitiger äusserlichen Rituum und Kirchen-Disciplin sich thun lassen wolte. Dieses gelung ihm auch dergestalt, daß die Gemeine der Böhmischen und Mährischen Brüder noch bis diese Stunde zu Herrnhuth mit ihrer besondern Verfassung und Kirchen-Zucht, mitten unter einer Lutherischen Gemeine, gantz friedlich und in Ruhe zu allgemeiner Erbauung lebet. Nachdem sie nun mit ihrer vor der Welt verachteten und für etwas sonderliches angesehenen, von wahren Nachfolgern des

HErrn JESU und seiner Apostel aber befohlenen, und in der Ausübung unendlich gesegneten brüderlichen Gemeinschafft, der Welt von neuem in die Augen fielen, und durch ihre Feinde sehr verhaßt vorgestellet, gelästert, und vieler groben und subtilen Irrthümer beschuldiget wurden, auch davon das Gerücht an den Churfürstlichen Hof gelangte; so ward von der Hohen Landes-Obrigkeit der Schluß gefasset, die Gemeine im Jahr 1732. durch eine Königliche Commission untersuchen zu lassen.

Diese nahm zwar einen erwünnschten Ausgang, es äusserte sich aber gleichwohl neuer Widerspruch, daher ihr Vorsteher, gedachter Herr Graf, sowohl zum Behuf und zu Rettung der Brüder, als auch zu Verhütung mehrerer Auflagen, für nöthig befand, durch die löbliche Universität zu Tübingen sein und seiner Gemeine Glaubens-Bekänntniß im Jahr 1733. untersuchen zu lassen; welches auch würcklich darzu gedienet hat, daß diese Universität ein unpartheyisches und günstiges Responsum zum Vortheil dieser Gemeine von sich gegeben.

Weil aber dieses noch nicht hinlänglich war, um die wider dieselbige ausgesprengte und überhäuffte Lästerungen zu dämpffen; so ward von der Hohen Landes-Obrigkeit die Entschliessung genommen, im Jahr 1736. nochmals eine ansehnliche Deputation sowohl an die weltliche als geistliche Personen, nach Herrnhuth abzuschicken. Und nachdem die Gemeine nebst ihrer Verfassung und Kirchen-Disciplin sowohl, als ihrer Lehre, aufs gründlichste untersucht war; so ist endlich darauf erfolget, daß diese Gemeine

meine von Sr. Königl. Majest. in Ansehung aller ihrer Verfassungen, worin sie zur Zeit obgemeldeter hohen Commission sich befunden, ohngestöret in Ruhe gelassen worden, auch noch bis auf diesen Tag Dero hohen Schutzes geniesset, ungeachtet ausser derselben alle *Privat*-Zusammenkünffte im gantzen Lande durch ein ergangenes Königl. Mandat im Jahr 1737. gäntzlich verboten, und ein jeglicher an seine eigene Pfarre gewiesen worden.

Dieses ist, geliebter Leser, die kurtzgefaßte wahrhafftige Geschichte der Kirche oder Gemeine der Böhmischen und Mährischen Brüder zu Herrnhuth, aus welcher wir seit einigen Jahren in dieses Land gekommen.

Weil wir nun billig glauben müssen, daß nach so vielen und umständlichen Untersuchungen, welchen sich unsere Gemeine mehr, als jemals einige andere, unterworffen, aller Verdacht gegen dieselbe bey andern Christlichen Protestantischen Gemeinen gäntzlich wegfallen, und man damit vollkommen zufrieden seyn sollen, da wir der Welt auf gehörige Art vorgestellet worden, und zugleich durch den Beyfall so vieler Gelehrten bewiesen, daß wir eine Uberbleibung von der wahren Apostolischen Kirche seyn, zumalen wir mit dem Hertzen glauben, und mit dem Munde bekennen, was das *Symbolum* der zwölf Articul des allgemeinen Christlichen Glaubens in sich fasset, nach dem Sinn und Meynung der Apostel, wie solche in ihren Schrifften klar und einfältig ausgedrucket sind, woran wir uns mit aller Aufrichtigkeit nach dem Wort-Verstande halten: So haben

wir uns voller Zuversicht einem Lande, welches seit mehr als hundert Jahren für so viele tausend bedrängte Religions-Genossen zu einem sichern Aufenthalt gedienet, in den Schooß geworffen, ohne daß wir uns mit einem von uns selbst verfaßten besondern Glaubens-Bekänntniß hätten melden wollen. Wie wir denn auch sogar wider den wohlgemeynten Rath vieler unserer Freunde, welche dafür gehalten, daß wir, durch Herausgebung eines eigenen Glaubens-Bekäntnisses, mancherley Beschuldigungen von uns ablehnen, und unsere Gegner zufrieden stellen würden, uns noch nicht entschliessen können, ein solches *Systema*, als unser eigenes Glaubens-Bekänntniß, ans Licht zu stellen. Dann

Erstlich, um mit dem Herrn Grafen, in seinem Brief an den König von Schweden, zu reden, unterstehen wir uns nicht, ein deutlicher und zuverläßiger *Systema*, als die Heil. Schrifft selbst ist, zu entwerffen. Auch halten wir dafür, daß, wer diese ohne weitläufftige Erklärungen nicht begreiffen kan, gewißlich eben so wenig im Stande seyn werde, einiges Glaubens-Bekänntniß, was für Namen dasselbe immer haben mag, ohne eine noch weitläufftigere Erklärung verstehen zu lernen. Es bezeugen solches alle dergleichen Symbola aufs deutlichste, zumahlen dieselben allesamt nicht machen können, daß man zu dem rechten Wesen des Christenthums, welches eine Erfahrungs-Sache ist, und nicht mit dem Verstande allein begriffen wird, hindurch dringe. Denn das Reich GOttes bestehet nicht in Worten, sondern in der Krafft, 1. Cor. 4, 20. Der natürliche Mensch vernimmt

es

es nicht, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen, 1. Cor. 2, 14.

Zum Andern, würden wir uns eben dadurch in Gefahr setzen, daß man uns wider unsern Willen den Namen einer neuen Secte beylegen könte, so bald wir ein eingeschränctes *Systema* heraus gäben, welchem ein jeglicher, nachdem es ihm annehmlich schiene, oder nicht, würde beytreten und sagen können: Dieses *Systema* gefällt mir, ich füge mich zu den Herrenhuthern, u. s. w.

Damit es aber nicht das Ansehen habe, als wenn wir durch ein gäntzliches Stillschweigen denen wider uns obschwebenden Beschuldigungen nachgeben müsten; so haben wir für nöthig geachtet, uns hiermit wegen der wesentlichen Puncte, die uns zu Ohren gekommen, kurtz und deutlich zu erklären.

Wir haben keinesweges die Absicht, uns allhier mit den Verfassern einiger wider uns heraus gegebenen Schrifften einzulassen, und auf die uns angedichtete und aufgedrungene Irrthümer zu antworten, weil wir weder Zeit noch Hände genug haben würden, um allen denen, welche uns künfftig noch damit angreiffen dürfften, zu begegnen. 1. Cor. 11, 16. Wir wissen, daß wir in einer Zeit leben, da die allerdeutlichsten Wahrheiten durch feindselige Gemüther verfinstert, verdrehet und untertreten werden, und da mancher, um seinen Gegner zur Schau darzustellen, und ihn auf dem Schauplatz dieser Welt verächtlich zu machen, ihn so künstlich abzuschildern weiß, daß ein unschuldiger

Leser

Leser offtmals aufs schändlichste verleitet wird. Dahero wir uns auch im geringsten nicht mit der Hoffnung schmeicheln, als ob diese unsere Erklärungen dem Splitter-Richten der Welt entgehen würden.

Wir haben es demnach hier allein mit Demselben unpartheyischer Leser, zu thun, und wollen nunmehro auf nachfolgende uns vorgekommene Schwierigkeiten antworten.

I.

Wird von der Gemeine zu Herrnhuth gesaget: Daß sie sich für Lutherisch ausgegeben, und also mit den Lutherischen übereinstimme.

Antwort: Die Böhmische und Mährische Bruder-Gemeine hat sich obgedachter Massen seit ihrem Ursprung, da sie sich von dem groben Haufen der aufrührischen Hußiten abgesondert, sowohl unter den Drangsalen der Römisch-Catholischen, als nachdem die Reformation aufgekommen, in und bey ihrer Einfalt und Reinigkeit, in Ansehung der Lehre und Kirchen-Zucht, zu erhalten beflissen.

Und da sie durch nachmalige Drangsalen unter den Römisch-Catholischen der Welt aus den Augen gekommen, und eine Zeit lang geblieben; so hat sie dennoch nicht aufgehöret, diejenige zu seyn, welche sie bey ihrem Anfang war, und sich mit den Evangelischen Gemeinen, unter welchen sie nachmals wohnte, so fern sie mit denselben in Ansehung der wesentlichen Wahrheiten, die eine Apostolische Gemeine annehmen kan, übereinstimmte, verei-

vereiniget, auch dieselben für Brüder erkannt, gleichwie die Reformirten die Lutheraner, und die Lutheraner die Reformirten für Brüder erkennen. Jedoch kan hieraus im geringsten nicht geschlossen werden, als wenn sie ihre Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Parthey übergeben hätte, zumahlen sie bis jetzo ihre eigene Bischöffe durch eine ordentliche Nachfolge behalten.

II.

Man beschuldiget uns: Daß wir in dem Punct von der allgemeinen Gnade sehr weit gehen, und man hat durchgehends vorgegeben, daß wir den Satz behaupten: Alle Menschen haben von Natur Christum und den Teuffel in sich; als wenn solches der Herr Graf gesaget hätte; wie denn auch von demselben gewisse harte Ausdruckungen in der Lehre von der Vorherbestimmung angeführet werden.

Antwort: Wir glauben vollkommen und von gantzem Hertzen, was 1. Joh. 2, 2. stehet, daß JEsus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für unsere Sünden, und nicht allein für die unsere, sondern auch für die Sünden der gantzen Welt geworden, und daß GOtt von Ewigkeit gewolt, und in der Zeit will, daß alle Menschen selig werden, 1. Tim. 2, 4. und darzu die Gnade allen Menschen durch das Evangelium verkündiget und angeboten wird. Tit. 2, 2. Jedoch auch, daß ein Mensch diese Gnade wohl verachten, aber nicht aus eigener Krafft annehmen

men kan. Die Ohnmacht der Natur ist bey uns die allertiefste Ohnmacht, wobey aller freye Wille zum Guten gäntzlich erstorben ist. Aus diesem Grunde haben wir keine Gemeinschafft mit allem, was Pelagianisch ist, und die Kräffte der Natur oder der Vernunfft erhebet. Wir sind davon so weit entfernet, als der Geist von dem Fleisch. Der Heil. Geist muß nach unserer Meynung allen Willen würcken, Philip. 2, 13. Und wenn nun das Wollen und Verlangen da ist, so muß zu demselben annoch die fruchtbare Gnade kommen, welche den Menschen auf eine mächtige und gäntzlich hinweg rückende Weise ergreiffet.

Mit gutem Vorbedacht erklären wir uns so kurtz über den Punct von der Gnade; denn wir wollen uns dieserhalb in keine Zänckereyen, wodurch die Christen so elendiglich zertheilet worden, einlassen, indem man sich nur damit aufhält, und mittler Weile das ernstliche Suchen der Gnade GOttes in JEsu Christo versäumet. Wir erkennen hiebey viele Tieffen der Erkänntniß, deren Entdeckung wir der unergründlichen Weißheit GOttes anbefehlen, wobey wir diese lieber mit Ehrerbietung anflehen, als nacharübeln wollen. In unserer Gemeine leitet man die Seelen also, daß sie die Gnade eiferig suchen mögen, bis man deren Krafft an sich verspüret. Wir sind auch der Meynung, daß es unter den ersten Christlichen Gemeinen nicht anders gehalten worden, massen selbige von den Streitigkeiten, so nachmals unter den Christen entstanden, gar nichts gewust, in welcher

welcher Unwissenheit wir ihnen gerne nachfolgen wollen.

Was hiernächst das Vorgeben von dem Herrn Grafen anbetrifft, so antworten wir darauf: daß wir niemals dergleichen aus dem Munde des Herrn Grafen gehöret haben, und daß auch nichts davon in einigen seiner heraus gegebenen Schrifften gefunden werde; daher wir festiglich glauben, daß diese Redens-Art aus seinen Worten durch üblen Verstand gezogen sey. Unsers Orts können wir bezeugen, daß wir von einer solchen Redens-Art, und von der Sache, so dadurch ausgedrucket wird, gantz und gar nichts wissen. Und wir verwerffen hiemit alle dergleichen Redens-Arten, so man dem Herrn Grafen und uns beymessen mögte. Wir wünschten auch, daß diejenigen, so den Particulariſmum behaupten, sich von allen harten und nicht schrifftmäßigen Ausdrückungen enthielten, welche offtmals zu gegenseitigen harten Ausdrückungen Anlaß geben, wie dergleichen eine gewesen, da man dem Herrn Grafen die harte Redens-Art beygeleget: GOtt will nicht, daß alle Menschen selig werden. Worzu dienet solches? Wir halten auf solche Redens-Arten, wodurch der Mensch bewogen wird, die Seeligkeit zu suchen, nicht aber auf solche, die ihn davon abhalten, und die Schuld seiner Unbußfertigkeit auf GOtt zurück werffen.

III.

Die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt soll unter uns nicht lauter seyn. Und man giebt vor, daß wir den Glauben zum Grund der Rechtfertigung setzen.

Antwort: Diese Beschuldigung fällt von selbsten weg, dieweil man solche aus einer gewissen Schrifft, die uns gar nichts angehet, auch nicht einmal in unserer Gemeine bekannt ist, hergenommen. Wir bekümmern uns auch gar nicht darum, wie gut oder übel diese Schrifft, die wir unsers Theils in ihrem Wehrt lassen, ausgeleget sey. Wir thun die Erklärung, daß wir von keinem andern Grunde der gnädigen Rechtfertigung, ausser dem blutigen Verdienst des Heylandes, seinem Gehorsam bis zum Tode am Creutz, und der dardurch erworbenen Erlösung, etwas wissen. Wir sind zwar keines Weges in Abrede, daß der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, welches Paulus bezeuget Rom. 4. 3. 5. 23. 24. Gleichwie aber dadurch der Glaube im geringsten nicht zu einem Grunde der Rechtfertigung von dem Apostel gemacht wird; also hat es auch bey uns nicht diesen Verstand, sondern wir nehmen es in der Apostolischen Meynung, daß der Sünder in und durch den Glauben erkläret wird, die Gerechtigkeit GOttes in Christo zu seyn, 2. Cor. 5, 21. Ferner können von unserer Lauterkeit in der Lehre von der Rechtfertigung, und wie wir uns lediglich in der Gnade des Heylandes gründen, sowohl durchgehends unsere Lieder, als auch die

die herausgegebene Briefe zum Uberfluß ein Zeugniß ablegen.

IV.

Man bürdet uns in Ansehung der heiligen Sacramenten gemeiniglich auf, als wenn wir sagten: Daß diese auch Mittel der Gnade wären, wodurch der Heilige Geist den Glauben im Hertzen würcke und befestige.

Antwort: Was der Herr Graf in seinem Brief an den König von Schweden, *Artic. V.* davon saget, das halten wir für Wahrheit. Auch finden wir, daß dieses in dem Reformirten Niederländischen Bekänntniß *Artic. XXXIII.* gelehret werde, allwo wir lesen: Daß unser gütiger GOTT, in Betrachtung unserer Ungeschicklichkeit und Schwachheit, uns die Sacramenten verordnet, um uns seine Verheissungen zu versiegeln, und zu Unter-Pfändern der Gütigkeit und Gnade GOttes gegen uns zu dienen, wie auch unsern Glauben zu nähren und zu unterhalten. Und ferner: Daß die Sacramenten seyn sichtbare Zeichen und Siegel einer innerlichen und unsichtbaren Sache, vermittelst welcher GOTT in uns würcket durch die Krafft des Heiligen Geistes.

V.

Von der heiligen Taufe führet man wider uns an, als ob wir lehrten, daß die Kinder dadurch wiedergebohren würden, daß aber diese die Tauf-Gnade wieder verlieren müsten, um bekehret zu werden; welches der Herr Graf soll gesagt haben.

Antwort: Was das Reformirte Niederländische Bekänntniß *Art. XXXIV.* saget: daß in der Taufe versiegelt werde, daß das Blut Christi durch den Heiligen Geist wasche und reinige von den Sünden, und wiedergebähre aus Kindern des Zorns zu Kindern GOttes, davon glauben wir auch, daß es in der Taufe gewürcket werde, nicht durch das Tauf-Wasser, als Wasser, sondern durch eine verborgene Krafft der Gnade, die sich mit der Taufe vereiniget, und zwar nach der Verheissung GOttes, welche auf dem Saamen der Glaubigen ruhet. Ap. Gesch. 2, 38. 39.

Was aber die Beschuldigung anlanget, als wann wir glaubeten: Daß die Kinder die Tauf-Gnade wiederum verlieren müsten/ welches der Herr Graf soll gesaget haben: so bezeuget die Praxis der Gemeine, und des Herrn Grafen selbsteigene Kinder-Zucht vollkommen das Gegentheil; sintemal er sich in keiner, die Gemeine betreffenden Angelegenheit, so sorgfältig erweiset, als wie die Kinder von dem ersten Augenblick ihrer

rer Taufe an in der empfangenen Tauf-Gnade bewahret werden mögen. Der geliebte Leser besehe hiervon dem Brief an Se. Königl. Majest. in Schweden *Art. IX.* und sey hiernächst versichert, daß die allda befindliche Worte des Herrn Grafen aus der Fülle seines Hertzens hervorgeflossen. Wir stimmen denselben allesamt, als theuren Wahrheiten, bey, und ruffen den Vater im Himmel, um seines Kindes JESU willen, mit inbrünstigen Hertzen an, daß doch vielen Menschen, zu Einsehung dieser wichtigen Sache, die Augen möchten geöffnet werden, welche mit der Auferziehung der Kinder, von ihren ersten Jahren an, so leichtsinnig und unverantwortlich verfahren, als ob sie keinen Tauf-Bund zu beobachten hätten, und die darin geschenckte Gnade sie im geringsten nicht angienge. Glaubten viele Eltern mit Ernst, was zum Wesen der Taufe gehöret, und stellten sie sich recht vor die Wichtigkeit eines zwischen ihren Kindern und GOTT gemachten Bundes, und wie Krafft desselben ihre Kinder in dem ewigen Versöhnungs-Blut JESU Christi wahrhafftig zu Kindern GOttes geheiliget und angenommen worden, sie würden gewißlich mit grösserem Eifer darauf bedacht seyn, ihre Kinder in einem so theuren Gnaden-Bunde zu erhalten, und ihnen die Schmertzen einer hernach so schwer fallenden Bekehrung zu ersparen. Auch würden sie, um ihrer Kinder willen, in der heiligen Gegenwart GOttes, als in ihrem Element, zu leben suchen, damit sie die

Kleinen nicht ärgern, sondern denselben mit ihrem Wandel vorgehen, und also ihre Kinder, als Kinder GOttes, vor GOTT heiliglich leben und aufwachsen, auch unsträflich bewahret werden möchten. Und wie viele Eltern findet man, welche daran nicht gedencken, und sich bloß durch die fleischliche natürliche Kinder-Liebe bey Erziehung ihrer Kinder täglich die Augen verblenden lassen; oder es immer für wichtiger achten, ihre Kinder zu einem äusserlichen bürgerlichen Beruff aufzuziehen, als dem Tauf-Bund derselben aufs genaueste nachzukommen; ja welche ihnen selbst zum Aergerniß gereichen, daher sie dermaleins das Wort des Heylandes treffen wird, daß einem solchen Menschen nützlicher wäre, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er in der Tiefe des Meers ersäuffet würde, Matth. 18, 6.

VI.

In dem Abendmahl, sagt man, daß wir die wesentliche Genieſſung des Fleisches und Blutes JESU Christi, nach Leib, Seele und Geist, glauben.

Antwort: Dieses ist warlich unser Glaube. Wir bezeugen stets aus der Fülle unsers Hertzens, und mit der tiefsten Beugung und Ehrerbietung unserer Seele für dieses tiefe und allen wahren Liebhabern JESU Christi so geseegnete Geheimniß

niß, daß wir für gewiß halten: Daß in dem Abendmahl, mit dem Brodt und Wein, die Glaubigen durch ihren Glauben den wahren wesentlichen Leib und das Blut JESU Christi empfangen und genieſſen. Und dieſes glauben wir mit ſolchem Ernſt, daß wir das Abendmahl des HErrn deswegen für eine himmliſche und Göttliche Mahlzeit halten. Wie wir ſolches auch in dem Bekänntniß der Reformirten *Art. XXXV.* nicht anders leſen, indem darin ausdrücklich ſtehet: Inzwiſchen fehlen wir nicht, wenn wir ſagen, daß dasjenige, was von uns gegeſſen und getruncken wird, der eigene und natürliche Leib, und das eigene Blut Chriſti ſey. Und ferner, da die Gläubigen, auch nach dem Leibe, Tempel und Wohnungen GOttes genennet werden, 1. Corinth. 6, 19. 20. ja ſo gar Chriſti Fleiſch und Bein, Epheſ. 5, 30. und es von ihnen heiſſet, daß ſie den Saamen der Unverweßlichkeit in ſich haben, 1. Corinth. 15. ſo glauben wir ebenfalß, daß in Anſehung des Leibes, ſo fern derſelbe nemlich des HErrn iſt, nach 1. Corinth. 6, 13. und eine himmliſche Speiſe und Tranck faſſen kan, das Eſſen und Trincken im Abendmahl keine bloſſe äuſſerliche Verrichtung ſey, gleichwie anderes Eſſen und Trincken, ſondern daß derſelbe auch dadurch erqvicket, geheiliget, und fähig gemacht werde, um nach dem gantzen Sinn JESU Chriſti, welchem er geheiliget und aufgeopffert wird, ſich freywillig aus einer zärtlichen Liebe zu JESU,

in seinen Dienst zu übergeben. Da muß es dann eines Glaubigen Hertzens-Lust und Freude seyn, daß er demjenigen lebe, und sey, und arbeite, und leide, welcher auch für ihn seinen Leib zum Opfer dargebracht hat; und daß sein gantzer Wandel, sein Beruff, sein Essen und Trincken, sein ehelicher Stand und sein eheloses Leben, u. s. w. in einer heiligen ehrerbietigen Furcht diesem HERRN gewiedmet sey, und alles vor seinem Angesicht eingerichtet werde. Wir glauben, daß er auch hierzu das Abendmahl nützlich anwende, und indem er Christi wesentlichen Leib und Blut in demselben wahrhafftig geniesset, sowohl dem Leibe, als auch dem Geist und der Seele nach, darzu alle Krafft und Stärcke empfange. Und auf diese Art wird unserer Meynung nach das Leben eines Glaubigen recht befördert, wie es Galat. 2, 10. heisset: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und also trifft auch der Seegens-Wunsch Pauli ein 1. Thessal. 5, 23. Der GOTT des Friedes heilige euch durch und durch, und euer Geist gantz, samt Seele und Leib, müsse unsträflich behalten werden bis auf die Zukunfft unsers HErrn JESU Christi.

VII.

Man beschuldiget uns des *Indifferentismi*, oder der Gleichgültigkeit in Ansehung der unterschiedenen Religionen, und daß wir aus allen Secten in die Brüderschafft willig aufnehmen.

Antwort: Der Ungrund dessen, was man hier der Gemeine von Herrnhuth zur Last legen will, äussert sich recht handgreiflich, und es wird solches bloß von denen geglaubet, welche die Gemeine zu Herrnhuth niemals gesehen haben. Daferne man unter uns so gleichgültig wäre, und dafür hielte, daß man in allen Religionen selig werden könte; so würden die Böhmischen und Mährischen Brüder unter den Römisch-Catholischen in Mähren geblieben seyn; und so hätte die Gemeine zu Herrnhuth nicht nöthig gehabt, ihre alte Verfassung unter den Evangelisch-Lutherischen zu vertheidigen; auch würden wir alsdenn in diesem Lande der Mühe überhoben gewesen seyn, uns öffentlich wegen so vieler verkehrten Urtheile zu verantworten. Damit wir aber eine Erklärung thun, was wir von dem Zustande der Kirche halten, so können wir uns nicht besser ausdrücken, als mit den Worten des Niederländischen Bekänntnisses *Art. XXVII.* Wir glauben und bekennen eine einige Catholische oder allgemeine Kirche, welche ist eine heilige Versammlung der wahren Christ-Glaubigen, die alle ihre Seligkeit in

JESU Christo erwarten, nachdem sie durch sein Blut gewaschen, und durch den Heiligen Geist geheiliget und versiegelt worden. Diese Kirche ist von Anbeginn der Welt gewesen, und wird bis an das Ende vorhanden seyn; wie solches daraus erhellet, daß Christus ein ewiger König ist, welcher ohne Unterthanen nicht seyn kan. Und diese heilige Kirche wird von GOTT bewahret, und wider die Wuth der gantzen Welt aufrecht erhalten, ob sie gleich zuweilen in den Augen der Menschen eine Zeitlang sehr klein und zu nichte geworden zu seyn scheinet. Gleichwie ihm der HErr bey der gefährlichen Zeit unter dem Ahab sieben tausend Menschen aufbehalten, die ihre Knie vor Baal nicht gebeuget hatten. Auch ist diese heilige Kirche nicht gelegen, gebunden oder eingeschräncket an einen gewissen Ort, oder gewisse Personen, sondern sie ist durch die gantze Welt ausgebreitet und zerstreuet, gleichwohl aber mit dem Hertzen und Willen in einem Geist durch die Krafft des Glaubens vereiniget und verbunden. Diese Worte unterschreiben wir gerne. Derohalben wollen wir die wahre rechtgläubige Kirche JESU Christi eben so wenig hier oder dar einschräncken, sondern glauben, daß in den verschiedenen Religionen der Lutheraner, Reformirten, Mennonisten, ja auch wohl der Römisch-Catholischen, sich Menschen befinden, welche selig werden, jedoch in diesem Verstande, daß sie

nicht

nicht durch ihr Bekänntnitz, sondern bloß durch den wahren Glauben an JESUM Christum und sein Verdienst die Seligkeit erlangen.

VIII.

Man misset uns bey, daß wir die heilige Schrifft und die Predigt des heiligen Evangelii nicht für das einzige Mittel zur Seeligkeit halten.

Antwort: Dieses ist wiederum eine ungegründete Beschuldigung. Wenn in dem Briefe des Herrn Grafen an dem König von Schweden *Art. V.* stehet: Der Weisheit GOttes unbeschadet, wie und auf was für Art er mit andern handeln will; so redet er bloß von denen, welche der Verkündigung des Evangelii gäntzlich beraubet sind, und in Ansehung derselben wollen wir eben so wenig die Weisheit GOttes einschräncken. Wo man aber das Evangelium haben kan, da halten wir dasselbe für das einzige Mittel zur Seligkeit; und wie hoch wir die Verkündigung des Evangelii schätzen, lehret unsere tägliche Ubung, indem das Evangelische Wort alle Tage unter uns vorgetragen wird. Auch verbinden wir die Schrifft des Neuen mit der Schrifft des Alten Testamentes, und lassen zugleich davon reden und handeln.

IX.

Man sprenget aus, daß die Herrnhuthische Brüder die Salbung der heiligen Schrifft vorziehen, und ihre eigene Eingebungen an deren Stelle zu einer Regul ihres Lebens und Wandels in der Welt machen.

Antwort: Dieses wird von den Brüdern mehr aus einer übel gefaßten Vermuthung ausgesprenget, als daß solches durch Exempel ihres Betragens, oder aus ihren Schrifften dargethan werden könte. Dergleichen haben wir niemals gesaget, und es stehet aus der Beschreibung der Salbung, wenn man sie aufrichtig und unpartheyisch untersuchet, nicht zu erweisen. Wer uns genauer kennet, der wird wissen, daß unser Werck nicht sey, uns durch die Phantasie leiten zu lassen. Unser Sinn ist dieser: Daß wir nach dem Wort und Zeugniß wandeln, und uns vor GOTT und gegen eines jeden Gewissen also zu erweisen suchen. Jedoch glauben wir auch, daß die Kinder GOttes eine Salbung haben von dem Heiligen, 1. Johann. 2, 20. den Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit leitet, 1. Johann. 16, 13. Welche niemals wider GOttes Wort, sondern mit demselben, und die Application davon ist, auch die Erkänntniß JESU Christi und die tägliche Heiligung in uns befördert, und unser Unter-Pfand ist bis auf den Tag JESU Christi.

X. Man

X.

Man beschuldiget uns der sogenannten verderbten *Mystic*. Dieses wollen viele daher beweisen, weil wir alles auf die Selbst-Verläugnung und Nachfolge JESU ankommen liessen; worzu andere unsere Redens-Arten von der Schmeltzung und Läuterung, wie auch von dem stillen Warten beyzufügen pflegen.

Antwort: Wir bezeugen hiermit, daß diese Beschuldigung aus einem blossen Verdacht herrühre. Wie weit wir davon entfernet seyn, zeiget unser gantzes Betragen. Insbesondere, was

1) diesen Punct betrifft, daß wir alles auf die Selbst-Verläugnung und Nachfolge JESU solten ankommen lassen, so dienet dieses Vorgeben zu einem Beweiß, daß man uns gar nicht kennen müsse. Denn wir lassen so wenig alles darauf beruhen, daß wir vielmehr alle selbsteigene Ubungen zur Verläugnung und Nachfolge JESU verwerffen, ehe man den Grund geleget hat, und als ein armer Sünder aus Gnaden durch das blutige Verdienst JESU Christi seelig gemacht worden. Die Erfahrung hat auch zur Gnüge gelehret, daß diejenigen, welche die Sache also angreiffen, sich ihre gantze Lebens-Zeit hindurch Mühe geben, und dennoch eben dieselben verbleiben, auch solcher Gestalt aus der Welt abscheiden, nachdem sie

sie sich wohl tausenderley Ubungen und Reinigungen eingebildet haben. Bey uns kommt alles darauf an, daß man in dem versöhnenden und das Hertz reinigenden Blute des Heylandes einen guten Grund geleget habe; daraus muß bey uns die Verläugnung und Nachfolge JESU hervor kommen, welche alsdenn Leben und Krafft hat, und lediglich darin bestehet, daß wir demjenigen leben wollen, der für uns gestorben und auferwecket ist, massen wir darzu durch seine Liebe gedrungen werden. 2. Cor. 5, 14. 15.

2) Anlangend die Schmeltzungen und Läuterungen der Seele, die man aus unsern Schrifften oder Redens-Arten gezogen und verworffen hat, so ist unser Sinn dieser, daß die wahren Schmeltzungen und Läuterungen in der Heil. Schrifft ihren Grund haben. Man sehe Mal. 3, 3. Jerem. 6, 29. 30. 9, 7. Ezech. 22, 21. 22. Zachar. 13, 9. Jes. 48, 10. Dan. 12, 10. Psalm 66, 10. u. a. m. Und diese begreiffen wir nicht so sehr in der ersten Bekehrung, als vielmehr in der Heiligung; es sey nun, daß der Mensch solche Dinge an sich hat, die er nicht übergeben und gäntzlich in den Tod JESU begraben will; oder auch, daß er sich selbst in dem innersten der Seele noch nicht recht kennet; oder daß er sich an der Gnade versündiget, und den Frieden mit GOtt wieder hat entbehren müssen. Dieses sind die Ursachen, worüber der Mensch gezüchtiget, gestraffet und überzeuget wird, ja wohl gar

gar auf eine Zeit lang das Urtheil und die Gerechtigkeit GOttes wieder empfinden muß, bis er in seiner äussersten Verlegenheit sich von neuem zu JEsu, als ein gäntzlich armer Sünder, wendet, und in seinem Blute die Vergebung und Reinigung von denen ihm noch anklebenden Sünden suchet, oder die noch an sich befindende Unlauterkeiten sich abwaschen läßt, welche er vormals noch nicht erkannt, und die ihm allererst in dem Licht GOttes entdecket worden.

(3) Wegen der Ausdrückung von dem stillen Warten erklären wir uns also: Daß man GOtt nicht vorgreiffen solle noch könne; daß man so gar durch die am besten gemeynte eigene Wercke und Willen nichts zuwege bringen möge, sondern sich nur selbst dadurch viele Schmertzen verursache. Doch hassen wir hierbey, wenn man sich fälschlich stille halten, und über die Schwachheit und Elend klagen wolte, und zwar wegen folgender Ursachen: Weil man nicht will; weil uns die Sache nicht anstehet, und weil uns die subtile Fesseln der Liebe zur Ehre, Gemächlichkeit, Lust und Reichthümern dieser Welt noch gefangen halten. Solche Menschen leben dem Evangelio und Zeugniß von JESU zur Schande, und verläugnen mit der That die Krafft der Gottseligkeit, wovon sie äusserlich einen Schein darstellen. GOtt bestimmet uns keine Zeit, wann er uns helffen wolle; sondern eine gute Hoffnung und ein aufrichtiges Warten

auf

auf seine Gnade bringet uns zu einer gewissen Uberwindung. Paulus saget: Daß wir in diesem allen weit überwinden durch den, der uns geliebet hat. Rom. 8, 37. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4. Welcher Glaube, nebst der Liebe und Hoffnung zu und auf JESUM, keinesweges ohne Würckung lässet, sondern uns täglich neue Anweisung giebt, und, weil hier nur alles Stückwerck ist, uns auch von einer Stuffe zur andern leitet.

XI.

Ferner bringet man wider uns vor: Daß wir des Heylands ganze Leute werden wollen, daß wir bey den Gläubigen die Sünde allein im Fleisch zulassen; und daß wir sagen: Christus und die Sünde können nicht zusammen in einem Hertzen ihre Wohnung haben.

Antwort. (1) Es ist in der Natur selbst gegründet, daß, wenn jemand in einer ihm zugehörenden Sache befindet, daß ihm daran noch etwas fehle, er solche ganz zu besitzen, und darin vollkommen zu seyn wünschet. Derohalben kan einem, der einen wahrhafftigen Sinn zu JESU gefasset hat, auf keinerley Weise verdacht werden, wenn er bey dem Gefühl seiner Schwachheit nichts desto minder eiferig wünschet, ihm ein ganzer oder vollkommener Mann zu werden,

werden, ohngeachtet er darzu keine Möglichkeit sehen, noch einigen Grund haben solte. Nun aber finden wir in der Schrifft mehr als überflüßige Bewegungs-Gründe, solches nicht allein zu wünschen, sondern auch in der That zu suchen. GOtt sprach zu Abraham, 1. B. Mos. 17, 1. Wandele vor meinem Angesicht, und sey aufrichtig oder vollkommen; (ein gantzer Mann vor mir, nach der eigentlichen Uebersetzung.) Dieses ist eine deutliche Sprache, die noch weit mehr unter dem Evangelio gelten muß, wie denn der Heyland saget: Matth. 5, 48. Darum solt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist; Und Paulus Ephes. 4, 13. Bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann (ein gantzer Mann) werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi; Und 2. Tim. 3, 17. Daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck (vollkömmlich) geschickt. Zu diesen Gründen, welche uns die Heil. Schrifft an die Hand giebet, kommt die Liebe eines Glaubigen, der an sich erfahren hat, daß JEsus Christus für seine Sünden gestorben ist, und für ihn am Creutz gebüsset hat; welche Liebe einen solchen wahren Sinn in ihm erwecket, um dem Heylande ein gantzer Mann zu werden, daß er es in der Heiligung weiter und weiter zu bringen trachtet, nach dem Wohlgefallen des Heylandes über ihn, wel-

welcher der oberste Anfänger und Vollender des Glaubens in ihm ist, Hebr. 12, 2. und seine Krafft in den Schwachen mächtig erweisen kan, 2. Cor. 12, 9. Worin er sonderlich auf das Exempel Pauli siehet Phil. 3, 12. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen mögte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin.

(2) Weil die Gläubigen der Sünde abgestorben sind, als welches die Frucht des Creutzes Christi in ihnen seyn muß, 1. Petr. 2, 24. und die Krafft ihrer Tauffe; denn so viel in JEsum Christ getaufft sind, die sind in seinen Tod getaufft, Rom. 6, 2. 3. So halten wir es für eine ausgemachte Sache, daß sie als solche anzusehen seyn, die mit der Sünde keinen Zusammenhang mehr haben, und mit derselben nicht mehr in dem alten Bündniß stehen, wodurch sie die Herrschafft über sie hatte. Dieses alte Bündniß ist zerrissen, und die Sünde kan und mag nicht mehr über sie herrschen, weil solches die Gnade keinesweges zuläßet. Rom. 6, 14. Sie sind durch die Gnade erneuert im Geist ihres Gemüths, Eph. 4, 23. ihr Hertz ist durch den Glauben gereiniget, Ap. Gesch. 15, 9. und dadurch ist die Sünde ausgetrieben, um ihren Sitz nicht mehr im Hertzen zu haben, sondern sie muß im Fleisch bleiben, als im Fleisch verdammet. Rom. 8, 3. Dieses empfinden wir,

und

und wissen es nicht anders nach der Wahrheit der Schrifft. Und wie wir nun dieses der Schrifft gemäß lehren, also wollen wir auch gar gern dafür bekannt seyn, daß wir nichts mehr verwerffen, als daß Christus und die Sünde zusammen in einem Hertzen solten wohnen können; Und wir fragen alle, die uns dieses übel deuten, und meynen, daß solches eine irrige Meynung sey, mit den Worten Pauli 2. Cor. 6, 14. 15. Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Wir kennen eine solche Zusammenstimmung nicht. Und wenn die Glaubigen diese zwey gegen einander streitende Herren bey und in einem Hertzen haben solten, so wäre niemand unglücklicher, als sie, indem sie hier unglücklicher Weise zwischen beyden schweben würden, Matth. 6, 24. Nun aber dancken sie dem Heyland, daß er sie von der Macht der Sünde erlöset hat; Auf daß sie, erlöset aus der Hand ihrer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht ihr Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 74. 75. Diesem zufolge scheuen wir uns nicht, zu sagen, daß die Glaubigen keinen Willen zur Sünde haben können. Die ihrem Erlöser also dancken, wissen keine grössere Schande, als der Sünde zu dienen, und kein gröser Elend, als wider ihn zu handeln; daher sie, an statt die Sünde zu wollen, vor derselben einen Abscheu haben.

Sie können selbige durchaus nicht wollen, wegen des göttlichen Saamens, den sie in sich haben, und wegen der Gebuhrt aus GOtt, deren sie theilhafftig sind, wie der Apostel Johannes saget 1. Joh. 3, 9. Ein jeglicher, der aus GOtt gebohren ist, thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist aus GOtt gebohren. Womit wir jedoch die Sünde nicht wegnehmen, sondern mit eben diesem Apostel 1. Joh. 1, 8. bekennen: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Und da zwar die Sünde im Fleisch verdammet ist, dennoch aber im Fleische wohnet; so wissen wir auch sehr wohl, daß sie darin bereit lieget, um uns leicht zu umringen, Hebr. 12, 1. Doch dienet dieses, unserer Meynung nach, den Glaubigen nicht zu einem sanfften Haupt-Küssen, sondern um sich alle Augenblick zu hüten, daß sie von der Sünde nicht übereilet werden, und sich stets unter einander zu ermahnen und zu warnen, Hebr. 3, 13. Zumalen die meiste Sorgfalt wider die Sünde zu gebrauchen ist, die unter einem guten Schein einzudringen suchet. 2. Cor. 11, 3. 4. So stehet es mit unserer Meynung in diesem Punct, daß wir auf der einen Seite zu der Behutsamkeit für höchst nöthig achten, immerfort Jacobi Wort in seinem Briefe Cap. 1, 13, 15. zu bedencken, jedoch auch auf der andern Seite hier keine vollkommene Sicherheit kennen, ohne nur darin, daß wir in der Krafft GOttes durch den Glauben bewahret werden. 1. Petr. 1, 5.

XII.

Zuletzt können wir noch die vornehmste Beschwerde, so man wider uns hat, nicht mit Stillschweigen übergehen, daß wir nemlich der Lehre von Wiederbringung aller Dinge zugethan zu seyn scheinen.

Hierauf ist unsere Antwort: Daß wir von der sogenannten Wiederbringung aller Dinge eben so urtheilen, wie der Herr Graf in seinem Brief an den König von Schweden gethan, da er solches für einen Lehr-Satz hält, auf welchen die Neigung eines gottesfürchtigen und mitleidigen Hertzens gar leicht verfällt, welcher aber aus der Schrifft keinesweges kan erwiesen werden. Ubrigens halten wir dafür, daß diese Lehre den Seelen nachtheilig sey; daher wir solche auch dargegen warnen, nachdem dieselbe in Deutschland hier und dar starck getrieben wird. Dasjenige, worzu wir die Seelen nach allem unsern Vermögen zu leiten bemühet sind, ist dieses, daß sie das wiedergebrachte Heil in dem Blut der Versöhnung JEsu Christi hier in der Zeit suchen, und darauf bedacht seyn mögen, sich von der Gnade GOttes in Christo JESU versichert zu finden, und ihrem innersten zu schmecken die Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, worin das Reich JESU hier in der Gnade bestehet, Rom. 8, 17. und worauf dann sein ewiges Reich in der Herrlichkeit nachmals gewiß zu erwarten ist.

Hiermit haben wir Demselben, **Geliebter Leser**, unsere Meynung, so viel gedachte Beschuldigungs-Puncte anbetrifft, kürtzlich entdecket; und ob wir schon nicht vermuthen dürffen, daß hierdurch allen und jeden ein Genügen geleistet sey, so halten wir uns dennoch versichert, hiermit redlichen und Wahrheit-liebenden Gemüthern so viel gesaget zu haben, daß der Verdacht wegen grober Irrthümer und gefährlicher Meynungen, bey genauer Uberlegung, wegfallen wird. Wir haben zwar noch von vielen andern Dingen gehöret, die man wieder uns hat; weil aber selbige auf verschiedene Art erzehlet werden, ohne daß wir wissen, wo wir es angreiffen sollen, so haben wir solche um so weniger beantworten wollen, da uns sonsten solches zu thun leicht gewesen. Wir lassen diese wider einander streitende Beschuldigungen sich unter einander selbst widerlegen. Dieses aber können wir nicht übergehen, daß uns mit Schmertzen zu Ohren gekommen, wie man aus unserm **Gesang-Buch** fremde Sachen, und so gar **Atheistische** und **Spinosistische**, so dem Vernehmen nach in diesem Lande **Hattenistische** genennet werden, heraus ziehen wolle. Wir können nicht umhin, zu sagen, daß uns dieses inniglich betrübet, und vor dem Heylande zu klagen veranlasset, welcher als ein **Prüfer der Hertzen und Nieren** weiß, daß wir vor allen solchen Dingen einen äussersten Abscheu und Greuel haben. Hierbey wünschen wir nichts mehr, als daß uns die Lieder, worin diese Sachen stehen,

genen-

genennet werden, wenn wir uns deshalb vertheidigen sollen. Daß in unserm Gesang-Buch Dinge befindlich sind, welche dem natürlichen Verstande thöricht und ärgerlich vorkommen, geben wir gerne zu. Allein wenn alles das als thöricht und ärgerlich zu verwerffen ist, was die fleischliche Vernunfft dafür hält, so ist das gantze **Evangelium** mit dem gantzen Christo zu verwerffen. Denn man bedencke, wie es damit zu den Zeiten der Apostel gestanden, 1. Cor. 1, 11. Wir sind von dem Heylande so unterrichtet, daß wir die Dinge des Evangelii wegen eben derselbigen Ursachen hoch schätzen, warum sie von der Welt verachtet werden. Und so sehr man auch auf unser Gesang-Buch schmähen mag, so werden wir demnach nicht nachlassen, die Lieder desselben täglich zu singen, und zugleich den **Gesang Mosis** und des **Lammes** Offenb. Joh. 15, 3. anzustimmen, welcher bereits mancher Seele, **die ihre Ohren nicht als eine taube Otter verstopffet, zu einer Stimme des Beschwerers** gedienet hat, Psalm 58, 5. 6. um sie mit dem Heyland einzunehmen, und zur Nachfolge des Lamms im Glauben und Liebe anzuflammen. Auf die vielfältigen Schmäh-Reden und Beschuldigungen, wodurch man uns in **Deutschland** angegriffen, und welche auch von da anhero gebracht, oder vielleicht mit Fleiß erreget werden, um auch in diesem Lande zu Waffen wider uns zu dienen, wollen wir gäntzlich stille schweigen. Wir sind zu **JESU** in keiner andern Absicht

hinaus gegangen, als um seine Schmach zu tragen. Hebr. 13, 13. und wir wollen es nicht besser haben, als es unser Herr und Meister gehabt hat. Der liebreiche Heyland, welcher so viel um unsert willen erduldet, spricht zu uns, Matth. 10, 24. 25. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sey, wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hauß-Vater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hauß-Genossen also heissen? So werden wir dann hierin unserm Meister gerne gleich, und gehen gerne hin unter diese seine Seeligsprechung Matth. 5, 11. Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Auch erinnern wir uns des ersten Ursprungs des Christenthums, und was die Zeugen der Wahrheit zu allen Zeiten haben ausstehen müssen, ingleichen was für Schelten und Lästern bey der *Reformation* vorgegangen. Und wie nichts destoweniger das Christenthum in der Welt eingeführet worden, und darin geblieben, auch das Werck der *Reformation* seinen Fortgang bekommen; also haben wir auch nicht die geringste Sorge, daß durch Lügen und Lästerungen die gute Sache des Heylandes unterliegen werde. Denn obschon das gottlose Wesen und die Ungerechtigkeit der Menschen die Wahrheit in Ungerechtigkeit suchen aufzuhalten,

Rom.

Rom. 1, 18. so wird dennoch die Wahrheit desto mehr triumphiren, und durch die sie umgebende Nebel desto klärer hervor brechen. Unsere Sachen sind von solcher Eigenschafft, daß sie keinesweges das Licht scheuen, sondern vielmehr, wenn man sie näher einsiehet, alsofort zur Beschämung des Lästerers ausschlagen. Und dieses soll auch alle unsere Widerlegung der Lästerer seyn, daß wir unsere Evangelische Reinigkeit, Aufrichtigkeit und Einfalt in Worten und Wercken wollen suchen hervor leuchten zu lassen, nach der Vermahnung unsers Heylandes Matth. 5, 16. **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.** Man mag uns beymessen, und von uns aussprengen, was man immer wolle, so werden doch alle, die uns kennen lernen, befinden, daß wir nichts, als **JEsum Christum**, vor Augen haben, und alle unsere Bemühung dahin richten, damit seine wahre Erkänntniß fortgepflantzet, und er, als der **wahrhafftige GOtt** und **das ewige Leben**, in den Hertzen geoffenbaret werde; und daß wir für uns selbst nichts anders suchen, als in seiner **Gnade und Wunden** uns je länger je tieffer zu gründen, und in der täglichen Heiligung uns beständig zu üben, um in **Ihm**, der in seiner Versöhnung schon unser Leben ist, recht zu leben, zur Ehre **GOttes des Vaters**, durch die Krafft des **Heiligen Geistes**; wobey wir uns allhier mit allen **wahren Gliedern** der **einigen wahren allgemeinen Kirche**, die mit uns einen

HErrn, einen Glauben und eine Tauffe haben, und welche, so sehr sie auch auf dem Erdboden zerstreuet, dennoch in ihrem Haupt zusammen verbunden sind, hertzlich und inniglich vereinigen.

Auf dem Hause 's *Heerendyk* bey Yfselstein, den 1. Oct. 1738.

Von wegen der Brüder
ausser Yfselstein und zu Amsterdam,
als derselben Vorsteher/

Friederich von Watteville.

Folget

Des Grafen von Zinzendorff und Pottendorff/

Der Böhmischen und Mährischen Brüder

Hochwürdigen Bischoffs/

eigenhändige

APPROBATION der vorstehenden Schrifft.

SO ich im Begriff stehe, meine Brüder unter den Heyden in verschiedenen Gegenden zu besuchen, und in dieser Absicht durch Amsterdam reise, kommt mir obstehende Schrifft vor Augen, und ich sehe, daß die Gemeine von Herrnhuth ein Vorwurff der Verantwortung für meine Brüder hier zu Lande geworgen, und daß sie darin auch einige meiner Redens-Arten, die man mir zuschreibet, haben vertheidigen müssen. Ich *approbire* dasjenige, was sie in Ansehung meiner in der Verantwortung gesaget haben. Ich weiß von solchen und andern Redens-Arten, die man von mir ausspreget, zum Theil gar nichts, zum Theil sind sie aus meinen Worten übel aufgefasset, und mit Gewalt auf einen andern Zweck verdrehet, und ich achte es nicht der Mühe wehrt, eine ausführlichere Vertheidigung darwider einzubringen. Ferner *approbire* ich auch alles, was die Brüder von ihrem

Sinn

Sinn und Meynung hier erkläret haben, und bezeuge, daß es zugleich mein und der übrigen Gemeine Sinn und Meynung sey. Ich wünsche und bitte demnach, daß diese Schrifft rechte Gedancken von unserer Brüderschafft einflössen, und daß viele Bewegungen wider dieselbe gestillet werden, damit meine Brüder in diesem Lande den sichern Aufenthalt, welchen viele Bedrängte und Verfolgte allda jederzeit gefunden, antreffen mögen. So gehe ich nun auf die Reise, und befehle mich, meine Brüder, und alle Liebhaber des Heylandes, desselben kräfftigen und huldreichen Schutz und Bewahrung. Zu Urkund habe ich dieses mit meiner eigenen Hand unterschrieben, und mit unserm alten Kirchen-Siegel bestärcket,

in Amsterdam, den
29ten Octobr.
1738.

(L.S.) LVDOVICVS

Fratrum Episcopus.

Schrei-

Schreiben
Des Herrn Grafen
Ludwig von Zinzendorff,
Der Böhmischen und Mährischen Brüder
Hochwürdigen Bischoffs/

Welchem beygefüget ist

Der Bericht der Abgeordneten
von Georgien
An den
Ertz-Bischoff von Canterbury
Wegen der Kirche der Mährischen Brüder,

Wie auch

Ein Glück-Wunsch
besagten Ertz-Bischoffs
Wegen Bestellung Sr. Gnad. zum Bischoff derselben Bruder-Gemeine.

Ehr-

Ehrwürdiger Herr und Bruder!

Ew. Ehrwürden haben in Ansehung meiner wunderliche Dinge gehöret, und wenn ich nicht bereits in der Welt dergleichen gewohnt wäre, so würde es mich sehr befremdet haben. Ich kan Ew. Ehrwürden versichern, daß die meisten von denen mir aufgegebenen Fragen, wenn sie mir ohne meinen Nahmen vorgekommen wären, mir als solche Puncte geschienen haben würden, die man mir vortrüge, um einen verwirrten Irr-Geist durch meine Antwort wieder zu recht zu bringen; Wie denn Ew. Ehrwürden aus dem Zeugniß aller, die mich kennen, oder der Gliedmassen der Gemeine, unter welche ich gehöre, wird vernommen haben, daß der Gegensatz aller dergleichen Lehren mir gleichsam zu meiner Natur geworden.

Da

Da ich aber gleichwohl sehe, daß alles, was Ew. Ehrwürden mir berichten, sich auf gewisse Reden beziehet, die ich soll geführet haben; so will ich Ihnen aufs einfältigste erklären, was ich diesfals niemalen gedacht und gesprochen, auch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gedencken noch sprechen werde, so lange ich lebe.

Die Redens-Art: **Ein Mensch hat Christum und den Teufel in sich**, ist mir niemals in Gedancken kommen, und ich bin von solchen und dergleichen Redens-Arten gantz entfernet.

Ich habe in Ansehung **des Verlusts der Tauf-Gnade** gesaget, daß, wenn jemand in seinem Alter von neuem bekehret wird, derselbe sodann die Tauf-Gnade müsse verlohren gehabt haben; daß ich also mit dem Wort **muß** auf einen gewissen Fall gezielet, den ich gar nicht für nothwendig und für sehr unglücklich achte.

Ich glaube und habe schon offtmals die Erklärung gethan, daß kein Mensch in einiger Religion von der Welt kan selig werden, der unsern HErrn JESUM Christum nicht, als wahrhafftigen, ewigen und lebendigen GOTT erfähret, und der nicht in der Versöhnung durch sein Blut seine Seligkeit setzet.

Der Satz, **daß der Mensch ohne äusserliche Erkänntniß Christi**, er sey Jude oder Heyde, selig

selig werden könne, massen Christus in aller Sünder Hertzen sey, und man erhalten werde, wenn man auf sein Klopffen Achtung gebe, streitet offenbar wider die Bemühung der Gemeine, um Christum nicht allein in sehr vielen Heydnischen Ländern, sondern auch so gar in Grönland und unter den Hottentotten zu predigen. (*)

Es sind gewisse **Grund-Wahrheiten**, worin kein Mensch aus Mangel des Verstandes, sondern bloß durch Verleitung seines todten ungebrochenen und niemals im Blut des Lammes gewaschenen Hertzens irret. Und also zu irren, ist die Haupt-Sünde und die eigentliche Sache, gegen welche die Predigt des Heiligen Geistes Joh. 16, 8. 9. streitet. Es giebt aber noch andere **Irrthümer**, die bloß das **Nachsinnen** des Verstandes betreffen, welche GOTT an seinen Kindern übersiehet, daher man solche auch einer an dem andern vertragen muß.

Es ist so wenig in der Wahrheit gegründet, daß die Brüder ihre Religions-Ubungen **am Tage des HErrn** zu Verrichtung ihrer zeitlichen Geschäffte hindansetzen, daß sie im Gegentheil an diesem Tage von fünf Uhr des Morgens bis um neun oder zehen Uhr des Abends in Göttlichen Betrachtungen zubringen.

Was

(*) Es hat auch der HERR diese Bemühungen allenthalben geseegnet, wie denn in Ansehung der letztern zum Exempel dienet, daß ein seit kurtzem unter dem Hottentotten wohnender Bruder bereits eine Kinder-Schule hat, und mit Erwachsenen Versammlungen anstellet.

Was den Satz anbetrifft, den ich in meinem Schreiben an den König in Schweden von der Seligmachung der Verdammten und der Teufel beygebracht, so habe ich die Worte: Es streitet nicht wider die Neigung eines Gottesfürchtigen Gemüths, in der Absicht gesetzet, um zu zeigen, daß ich mich zu keinem Richter der Kinder GOttes in Ansehung ihrer Meynungen und *Piorum desideriorum*, oder Gottesfürchtigen Wünsche aufwerffen will. Jedoch habe ich dabey stets mich deutlich erkläret, wie ich auch noch in den Gedancken bin, daß es aus der Schrifft nicht zu erweisen stehe. Wie denn sonderlich die Reden unsers Heylandes über diese Materie (als Matth. 25. und sonst) klare Anzeige thun, daß er dieses nicht also wolle gelehret haben; Daher denn weder ich, noch meine Gemeine und derselben Lehrer jemals so gelehret haben, oder lehren dürffen.

Daß es unter den Wilden ächte Abrahamiten gebe, ist mir gantz und gar nicht bekannt. Gewisse *Chronologi* sind der Meynung, daß unter selbigen einige Nachkömmlinge von den zerstreueten zehen Stämmen Israel gefunden werden, welches unter andern auch daraus erhelle, daß z. E. die Grönländer *Suffixa* und *Affixa*, gleichwie die Hebräer, in ihrer Sprache haben.

Es befindet sich ohnweit Nürnberg ein gewisser Jude, welcher die Deutung des drey und funffzigsten Capitels Jesaiä auf unsern HErrn JESUM zugestehet; von diesem habe ich gesagt, daß

er

er nicht ferne sey vom Glauben: Jedoch halte ich weder ihn, noch alle die übrigen, die unsern HErrn nicht als für ein- und allemal gecreutziget, und ferner als den wahren GOTT bekennen, keinesweges für Brüder.

Ich mache in allen Reden von der Bekehrung den Anfang mit JESU, und nenne seinen heiligen Nahmen bey allen Juden, ausgenommen gewisse arme Menschen unter ihnen, welchen von ihren Vorsängern aus einer besondern Tummheit verboten ist, diesen Nahmen anzuhören, daher man von ihm unter dem Nahmen des Heylandes oder Seligmachers zu reden pfleget.

Das Weissagen oder Prophezeyen deutet bey uns eine besondere Art von Lehren an, nicht aber eine gewisse Bemühung zukünfftige Dinge zu wissen, und vorher zu sagen, sondern bloß eine lebendige, freymüthige, hertzbemächtigende und hertzstärckende Art, Christum den Menschen anzupreisen. In diesem Verstande nehmen wir das Weissagen oder Prophezeyen, wie es 4. B. Mos. 11, 26. 27. von Eldad und Medad gefunden wird. Welches Paulus nach dem Wunsch Mosis an gedachtem Ort, v. 29. Wolte GOTT, daß alle das Volck des HErrn weissagete! 1. Cor. 14, 1. als diejenige besondere Gabe vorstellet, wornach unter den geistlichen Gaben, die zum Nutzen der Gemeine abzielen, am meisten zu streben ist. Auch erhellet aus *le Long* denckwürdigem Bericht, *II.* Theil, zur Gnüge, daß wir auf kein anderes Weissagen die

Au-

Augen haben. Man sehe nur den Unterricht, welchen man dieser Amts-Verrichtung ertheilet.

Es müssen nach der Einsetzung Christi und seiner Apostel bis ans Ende der Welt Kirchen-Bedienungen vorhanden seyn, als welche nach meiner Erklärung *p.* 78. zur Nothdurfft des Hauses, auch da es schon gebauet ist, gehören.

So habe ich demnach kürtzlich auf die von Ew. Ehrw. mir vorgelegte Beschwerden geantwortet. Inzwischen wundert mich zum höchsten, daß man sich auf eine so fremde und ungewöhnliche Art wider eine Gemeine auflehnet, welche das Vorrecht *absolvirter* Sünder (*) hat; welche die Vorläufferin der gantzen *Reformation* gewesen, und selbige durch das Blut ihrer Märtyrer zur Reife gebracht; welche von beyderseits theuren *Reformatoren* als eine Mutter geehret worden; gegen welche sich in Zeit von zwey hundert Jahren nur zwey Scribenten, nemlich Morgenstern und Neumeister, und zwar auf sehr unglückliche Weise gesetzet; in deren Schoos sich alle Reformirte Christen in Groß-Polen seit vielen Jahren befinden; welche JEsum Christum für ihren Eck-Stein, Grund, GOtt und Menschen hält; und welche so viele hundert Jahre her ein Amboß gewesen, worauf sich so viele tausend Hämmer in Stücken zerschlagen haben.

D Wohl-

(*) Absolvirte Sünder heissen nach der Herrnhuthischen Redens-Art, Sünder, die Vergebung der Sünden durch den Glauben in JESU Blut empfangen haben, und deswegen wahre Begnadigte sind.

Wohlan, wir wollen demnach, so lange wir dauren, das ist, bis auf den Tag Christi, uns in unserer unpartheyischen Liebe zu beyden Evangelischen Religionen erhalten, und bey unserm Glauben nichts thun als lieben. Ich gehe auch in dieser Absicht unter die Heyden, und habe diejenigen lieb, die mich hassen. Daß ich Ihnen, Ehrwürdiger Herr, mit Liebe zugethan bin, erkenne ich für nichts besonderes, Matth. 5. v. 47. denn es ist mein Glück und Freude, und ich bin von gantzem Hertzen

Ew. Ehrwürden

demüthiger Diener

Zu Amsterdam, da im Begriff stehe nach America zu fahren. 1738.

Zinzendorff.

P. S.

Ew. Ehrw. haben ein Verlangen bezeuget, ausser der Erklärung des Herrn Ober-Hof-Predigers *Jablonsky*, daß die Herrnhuther ächte Mährische Brüder seyn, so in *I. le Long* Bericht *I.* Theil *p.* 361. *sq.* befindlich, noch mehr Beweißthümer davon zu sehen; Daher ich den Bericht der Abgeordneten von der Regierung in Georgien an den Ertz-Bischoff von Canterbury, *Primas* von Engelland, wie auch das Glückwünschungs-Schreiben desselben Ertz-Bischoffs über meine Bestellung zum Bischoff der Mährischen Brüder-Gemeine beyfüge.

Rich-

Richtige Uebersetzung aus dem Englischen
Des

Berichts der Abgeordneten/

Welche an Se. hohe Gnaden,
den erwehlten Herrn

Ertz-Bischoff von Canterbury/

Primatem von Engelland/ Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien ersten geheimen Rath,
gesandt worden;

Um von Sr. Gnaden/ im Nahmen der Regierung von Georgien/ zu vernehmen:

Was Derselbe von der **Bruder-Gemeine**, die bisher zu **Herrnhuth** gewesen, in Ansehung ihrer Lehre und sonsten, urtheile? Ob bey selbiger etwas gefunden werde, das der **Englischen Kirche** nachtheilig sey, dieweil man diesen **Brüdern** die Unterweisung der **Schwartzen** im Christenthum auftragen wolle?

Die Abgeordneten sind/ ihrer Vollmacht gemäß/ bey Sr. Gnaden gewesen/ da es denn Sr. Gnaden beliebet/ sich also zu erklären:

Er habe von langer Zeit her zuverläßige Nachricht von der Kirche dieser **Mährischen Brüder**, und daß sie eine **wahrhafftige Apostolische und Bischöffliche Kirche** sey, welche nichts begreiffe, das im geringsten wider die *XXXIX.* **Artieul der Englischen Kirche** streite; daß er auch in dieser Meynung durch die *Conferenzen*, so er mit dem Grafen von **Zinzendorff**, als einem von diesen **Brüdern**, und **Vorsteher der Mährischen Gemeine**, erst neulich gehalten, vollkommen befestiget worden,

Jacob Eduard Oglethorpe,

Sr. Königl. Majest. *commandi-*
render General in Carolina
und Georgien.

Johann Bovvrton,

Vorsteher von Georgien, und
SS. Theol. Doctor, Verbi
Divini Minister.

London, den $\frac{13}{24}$. Febr.
$173\frac{6}{7}$.

VIRO

VIRO ADMODVM REVERENDO,
DOMINO
NICOL. LVDOVIC.
MORAV. EPISCOPO,
JOH. CANTVARIENSIS
S. D. Pl.

Dem sehr Ehrwürdigen Mann
HERRN
Nicolaus Ludwig,
Mährischen Bischoff/
Wünschet
Johannes,
Ertz-Bischoff von Canterbury,
Viel Heil!

SAnctam illam vereque illustrem, qvibuscunqve forte tenebris jam sit involuta, *Moraviensem* Ca-

IN aller Aufrichtigkeit, und aus dem Innersten meines Hertzens, wünsche ich Ihnen Glück zu dem Mährischen Bischöfflichen

thedram, ad qvam favente Divino Numine, plaudente cœlesti choro (id enim dubitare nos haud sinit, qvam de Te concepimus, opinio) nuper es evectus, sincere atqve ex intimo corde gratulor. Qvi Tibi haud sine eximio merito tuo delatus honos, ut Ecclesiæ salutaris sit, nec Tibi Tuisqve unqvam pœnitendus, ardentissime contendo. Hoc enim fastigio, qvo Divina me providentia, utcunqve imparem, constituit, penitus essem indignus, nisi me universo Dei populo pro virili opem ferre, semper exhiberem paratum, vos autem præ cæteris amem atque amplectar, qui nec pe-

Sitz, (welcher heilig und in der That glorreich, mit was für Dunckelheit derselbe auch umgeben seyn mag) zu welchem Sie durch GOttes Gnade und unter frohem Zuruff des himmlischen Chors, (woran uns die von Ihnen gefaßte Meynung nicht zweiffeln lässet) ohnlängst erhoben worden. Mein inbrünstiges Flehen geht dahin, daß diese nicht ohne Ihre sonderbare Verdienste Ihnen aufgetragene Würde der Kirche zum Nutzen, Ihnen selbst aber und den Ihrigen niemals zur Reue gereichen möge. Ich würde der Stuffe, worauf die Göttliche Vorsehung mich, so unfähig ich auch darzu bin, gesetzet hat, gantz und gar unwürdig seyn, wenn ich mich nicht jederzeit willfährig erwiese, dem gantzen Volck GOttes nach meinem Vermögen Hülffe zu verschaffen, und

ricu-

riculis territi, nec aliis quibusvis Satanæ πειρασμοῖς seducti, una cum pura primævaque fide, primævam etiam Ecclesiæ Disciplinam constanter adhuc, ut accepimus, tuentes, arctiori nobiscum vinculo conjuncti estis. Precibus me Tuis, oro vicissim adjuves, Coëpiscopis autem Tuis totique, cui Te Deus præesse voluit, Christiano gregi, salutem nomine meo impertias. Vale!

Dabam *Westmonasterii*, IV. Id. Augusti M. D. CC. XXXVII.

wenn ich Sie nicht vor andern mit Liebe umfienge, da Sie weder durch Gefahr abgeschreckt, noch durch andere Versuchungen des Satans, wie solche auch beschaffen gewesen, verleitet worden, sondern nebst dem reinen uhralten Glauben auch die alte Kirchen-Zucht bis anhero standhafft, wie wir vernommen haben, beybehalten, und Sich also mit uns durch ein genaueres Band vereiniget haben. Meines Theils ersuche ich, daß Sie mir mit Ihrem Gebet zu statten kommen, und Ihren Mit-Bischöffen und der gantzen Christlichen Heerde, worüber GOtt Sie nach seinem Wohlgefallen gesetzet, meinen Gruß entbieten mögen. Sie leben wohl!

Gegeben zu Westmünster, den 10. Aug. 1737.

(*)